

FORSCHUNGSBERICHT

Mädchenbücher – Bubenbücher

Eine empirische Untersuchung über das Verhältnis von Geschlecht der Lesenden und Kinderbücher

Peter Flucher

Lukas Kaiser

Lisa Weiler

Universität Graz 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1. Forschung zu Geschlechtsrollen und Geschlechtsidentität	5
1.2. Buch als Akteur	6
1.3. Kindheit und Medien	7
1.4. Kinderliteratur	7
2. Forschungsdesign	9
2.1. Fragestellungen	9
2.2. Hypothesen	9
2.2.1. Unterschiede im Leseverhalten	9
2.2.2. Unterschiede bei der Hauptfigur	9
2.2.3. Verschiedene Arten von Geschichten	10
2.2.4. Merkmale die das Geschlechterverhältnis beeinflussen	11
2.3. Methoden	11
2.3.1. Fragebogen	11
2.3.2. Unterschiede im Leseverhalten	11
2.3.3. Hauptfigur	11
2.3.4. Arten von Geschichten	12
2.3.5. Erklärung des w/m-Faktors	12
3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben	15
3.1. Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse	15
3.1.1. Auswertung und Ergebnisse	15
3.1.2. Interpretation der Ergebnisse	18
4. Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?	19
4.1. Inhaltliche Unterschiede	19
4.2. Darstellung Gender	19
4.2.1. Eigenschaftspaare	19
4.2.2. Multiprotagonisten	21
4.3. Merkmale des inhaltlichen Aufbaus	22
4.3.1. Alltagsgeschichten	22
4.3.2. Abenteuergeschichten	24
4.4. Fazit und Verknüpfung mit der Theorie	26
5. Merkmale die das Leseverhalten erklären	27
5.1. Für Mädchen und Buben sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend	27
5.2. Das Geschlecht der Titelfigur	27
5.3. Buben lesen keine hellen Bücher	28
5.4. Buben bevorzugen Bücher für Ältere	28
5.5. Der Einfluss des Geschlechts der Autorin/des Autors ist zu vernachlässigen	29
5.6. Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover	29
6. Fazit	30
A. Anhang	32
A.1. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (wm)	32
A.2. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Mädchen)	32
A.3. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Buben)	32
A.4. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Innerer Monolog)	32

Abbildungsverzeichnis

2.1. Sichtbares Lichtspektrum	14
2.2. Helligkeitswert festlegen mit GIMP	14
4.1. w/m-Faktor-Gender-Faktor	20
4.2. Mädchen-Gender-Faktor	20
4.3. Buben-Gender-Faktor	21
5.1. Leserinnen-Geschlecht	29
A.1. Fragebogen Seite 1	33
A.2. Fragebogen Seite 2	34
A.3. Fragebogen Seite 3	35
A.4. Fragebogen Seite 4	36

Tabellenverzeichnis

2.1. Geschlechterstereotype	13
3.2. Lineares Modell, dass den unterschiedlichen Einfluss von Mädchen und Buben auf das Geschlechterverhältnis zeigt	16
3.1. Bücher die über 50 mal genannt wurden	17
3.3. Welche Themen liest du gerne?	17
4.2. Korrelationen zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlechterverhältnis der Lesenden	19
4.1. w/m-Faktor – Gender-Faktor	20
4.3. Inhaltliche Merkmale von Geschichten	23
5.1. Lineare Modelle die den w/m-Faktor erklären	28
A.1. Datentabelle	37
A.2. Datentabelle (Fortsetzung)	38
A.3. Datentabelle (Fortsetzung)	39

1. Einleitung

Im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojekts, das sich mit der Entstehung von Geschlechteridentitäten im Kindesalter und Rollenangeboten für Mädchen und Buben beschäftigt, konzentrierten wir uns auf die Bedeutung von Kinderbüchern.

Mögliche Einflussfaktoren auf die Bildung des sozialen Geschlechts zu ermitteln, ist sicher keine neue Idee. Dennoch haben wir in vorangegangenen Studien keine Antwort auf unsere Fragen, was Mädchen und Buben nun wirklich lesen und warum sie das tun, bekommen. Wir nehmen an, dass es Unterschiede im Leseverhalten gibt, die neben vielen anderen Faktoren auf die Geschlechterrollenbildung von Kindern Einfluss nehmen, gleich wie sich bereits vorhandene *Rollenspezifika* umgekehrt auf die Lesepräferenzen auswirken können. Oft werden Bücher lediglich auf die Häufigkeit von weiblichen und männlichen Charakteren und die Art, wie diese dargestellt werden, untersucht. Die Erweiterung dieses Ansatzes auf Merkmale, die die Leseentscheidung von Kindern beeinflussen können, bietet für uns einen interessanten Zugang, der auch verfolgt wurde. Relevant wäre auf jeden Fall eine weitere Untersuchung, die herauszufinden versucht, wie das Verhalten von Charakteren in Büchern oder von anderen Vorbildern auf das geschlechtsspezifische Handeln von Kindern Einfluss nehmen kann. Zu Beginn soll auf den Genderbegriff und unser Verständnis von *Doing Gender* näher eingegangen werden, wobei auch unterschiedliche Strömungen in der Geschlechterforschung kurz angeschnitten werden sollen. Wie wir im ersten Kapitel sehen werden, bietet die vorhandene Literatur, Theorien an, die sich um den Einfluss von Büchern im Allgemeinen drehen und unsere Interpretation von einem Buch als Akteur darstellen. Außerdem soll ein kurzer Überblick über die Kinderliteratur, ihre Geschichte und unterschiedlichen Funktionen, in das Thema einführen. Bevor wir unsere selbstständige Analyse starteten, war uns ebenfalls wichtig, vorhandene Forschungen, die sich mit dem Thema Gender in Büchern auseinandergesetzt hatten, zu sichten, um brauchbare Methoden zu verwenden und Ergebnisse in unsere Hypothesen miteinfließen zu lassen. Im Forschungsdesign werden unsere Fragestellungen vorgestellt und mit verschiedenen Analysemethoden verknüpft. Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit der genauen Vorgehensweise und schließlich den Ergebnissen unserer Untersuchung, wobei wir hier schrittweise vorgehen wollen, um auch den Forschungsprozess sichtbar zu machen.

1.1. Forschung zu Geschlechtsrollen und Geschlechtsidentität

Gender ist ein englischer Ausdruck, der das *soziale* Geschlecht bezeichnet. In diesem Sinne ist es ein „fait social“ im klassischen Sinne.¹ (Durkheim 1970: Kap. 1) Doch in der Genderforschung ist es weniger klar: Sie ist ein heterogenes Feld mit, wie in der Soziologie üblich, vielen, theoretisch gesehen, inkompatiblen Standpunkten. (Nissen 1998: 67)

Schon die Einteilung der Standpunkte und wie man mit ihnen umgehen soll, stellt ein Problem dar. Nissen (1998: 86) teilt die Ansätze in die „drei Räume“ des Feminismus“ ein: Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion. Sie meint, man solle sich in den drei Räumen „einrichten“. Damit meint sie, man solle sich einem Mix der Theorien bedienen um möglichst viele Aspekte des Problems abzudecken. Gildemeister (2000: 216) teilt die Positionen grob in „Geschlecht als *Strukturkategorie* und Geschlecht als *soziale Konstruktion*“ ein. Jedoch ist eine Verbindung der Positionen auch für sie wichtig.

Umso wichtiger wird es, solche Verfahren zu entwickeln, in denen die interaktive Herstellung von Geschlecht verbunden wird mit der Analyse von Geschlechterordnungen in modernen Gesellschaften. Bislang steht weitgehend aus, Struktur- und Prozessanalysen miteinander zu verbinden oder, wie es auch heißt: Analyse sozialer Ungleichheit mit dem Fokus auf „soziale Konstruktion“. (ebd.: 223)

Geschlecht als Strukturkategorie heißt, Geschlecht ist ein messbares Merkmal der Gesellschaft wie Schicht oder Klasse. Der Ansatz verwendet Geschlecht als Analyse-Einheit, wodurch Aussagen über Ungleichheit oder Gleichheit möglich werden. Die zwei Räume, Gleichheit und Differenz, von Nissen, fassen Geschlecht als Strukturkategorie auf. Jedoch haben beide Ansätze unterschiedliche Grundannahmen und unterschiedliche Ziele. Die Differenzpositionen gehen davon aus, dass es einen Unterschied zwischen Frauen und Männern gibt. Das rechtfertigt jedoch nicht, dass der Mann über der Frau steht. Ziel dieser Ansätze ist eine *Aufwertung* der Weiblichkeit. Der Gleichheitsansatz geht davon aus, dass von Geburt an alle Menschen gleich sind. Die, als Strukturkategorie messbaren, Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind Konstruktionen, in die wir Menschen hineingepresst werden. Die Konstruktionen erzeugen eine (reale) Unterscheidung zwischen Frau und Mann, die dem Mann hilft,

¹ Leider geht das *fait*, also *gemacht* bei der Übersetzung verloren und im Englischen und Deutschen wird noch immer über konstruiert oder nicht gestritten. (Latour 2010: 152–161)

seine Stellung in der sozialen Hierarchie zu festigen. (Hertz 2007: 181) „Und die Männer, die sich heute an den Forderungen der Frau stören, berufen sich auf die *natürliche* Unterlegenheit der Frau.“ (ebd.: 181) Der Gleichheitsansatz verwendet Geschlecht als Strukturkategorie, jedoch sieht er Geschlecht auch als soziale Konstruktion.

Geschlecht als soziale Konstruktion ist problematisch, weil der Begriff *Konstruktion* je nach erkenntnistheoretischer Position etwas anderes bedeutet. (Gildemeister 2000: 219) Allen gemeinsam ist allerdings die Betonung des Werdens von Geschlecht. Um klar zu machen, dass man für das *Werden* soziologische Erklärungen sucht, ist es wichtig sich von naturwissenschaftlichen zu Distanzieren. Am deutlichsten machen dies West/Zimmermann (1987: 126). Sie unterscheiden zwischen dem naturwissenschaftlichen Geschlecht (sex), der Kategorie Geschlecht (sex category) und dem von der Geschlechts-Kategorie abhängigen Verhalten (gender). Gender ist ein Unterschied den man macht. Anders als bei Geschlecht als Strukturkategorie konzentriert man sich hier nicht auf die Beziehungen von Frauen zu Männern, sondern wie und warum wir in diesen Kategorien überhaupt denken. Gender ist nicht Folge von Struktur sondern Folge von Handlung. Um das zu betonen wird auch von *doing gender* gesprochen. „Doing gender means creating differences between girls and boys and women and men, differences that are not natural, essential, or biological.“ (ebd.: 137) Somit ist das soziale Geschlecht per Definition immer Ergebnis einer Tätigkeit. Das lenkt das Interesse auf die handelnden Personen und den Raum, der sie so handeln lässt. Diese Prozesse werden de-, oder wie Gildemeister/Wetterer (1992) schreiben, re-konstruiert.

Unser Ziel ist es, sichtbar zu machen, welche Rolle Bücher bei der Konstruktion von Geschlechterunterschieden zwischen Mädchen und Buben spielen. Wir versuchen eine Kette von Akteuren zu bauen von der Strukturkategorie Geschlecht, also den Unterschieden zwischen Mädchen und Buben, bis zur Konstruktion des Geschlechts durch Kinderbücher.

1.2. Buch als Akteur

Bücher verknüpfen eine große Anzahl an Menschen, die Leserschaft, die Autorin oder den Autor, verschiedenste Inhalte, Theorien und Einstellungen. Das Besondere an Akteur-Netzwerken, die keine Menschen sind, ist, dass sie ihre *Arbeit*, wenn sie einmal da sind, mit viel weniger Aufwand als menschliche Akteur-Netzwerke verrichten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Hirte, der mit viel Aufwand seine Herde hütet und der Weidezaun, der, ist er einmal gebaut, dieselbe Arbeit allein durch seine Existenz verrichtet. In unserer Welt gibt es viele Akteure, die ihre Arbeit verrichten, ohne dass wir die Arbeit als solche wahrnehmen. Diese Arbeit, auf die man sich verlassen kann, wie auf das Wasser, das das Mühlrad antreibt,

erscheint uns als *Stabilität*. Diese Stabilität ist für uns schon so gewöhnlich geworden, dass sie natürlich erscheint. Dieser Umstand verdeckt, dass sie das durch ständigen Aufwand Produzierte ist.

Will man die *Mächtigkeit* eines Akteur-Netzwerkes definieren, so könnte man sagen, dass je mehr Akteure durch ein Akteur-Netzwerk miteinander verknüpft werden, es umso mächtiger ist. Bücher haben die Fähigkeit unzählige Akteure miteinander zu riesigen Akteur-Netzwerken zu verbinden. Von der Bibel wurden z. B. geschätzte 2 bis 3 Milliarden Exemplare unters Volk gebracht. Sie verknüpft seit rund 2000 Jahren verlässlich Menschen und Werte auf der ganzen Welt. Nicht nur bei der Bibel sehen wir, dass das Buch nicht nur verknüpft, sondern auch differenziert. Wer dieselben Bücher liest, gehört zusammen und grenzt sich so, von denen die es nicht tun, ab. Differenzen wie Kind/Erwachsener oder der Zugehörigkeit zu einer Nation, werden mit differenziertem Leseverhalten in Verbindung gebracht. (Kap. 3 in Postman 2011; McLuhan 2012: 50)

Es gibt bestimmte Prinzipien oder Regeln die, wie McKee (2001: 10) schreibt, bestimmen wie Geschichten funktionieren, aber nicht wie eine Geschichte auszu sehen hat. Sie sind die Sprache, die Leserschaft und Autorenschaft sprechen, um sich zu verstehen. (Dähnke 2003: 30) Doch wie jede Sprache ist sie auch eine Eingrenzung. Sie gibt den Rahmen, den Diskursraum vor, in dem sich die Geschichten bewegen werden.

Die Hauptfigur oder die Hauptfiguren² sind ein großer Teil von dem oben angesprochenen Draht zur Leserschaft. Im Idealfall erkennen wir uns in der Hauptfigur wieder und wollen, dass sie bekommt was sie will. (McKee 2001: 161)

Ein Publikum[...]vermag zwar , sich in jede Figur einzufühlen, in Ihren Protagonisten aber muß[sic] es sich einfühlen. Wenn nicht, dann ist das Band zwischen Publikum und Story gerissen (ebd.: 161)

Geht man davon aus, dass ein Band zwischen Leserschaft und Geschichte notwendig ist, dann geht das nicht, ohne dass sich die Leserin oder der Leser in die Hauptfigur einfühlen. Die Hauptfigur ist die Seele der Geschichte.

Im Wesentlichen bringt der Protagonist die übrigen Rollen hervor. Alle anderen Figuren sind in einer Story in der Hauptsache deshalb, um zum Protagonisten eine Beziehung einzugehen und dazu beizutragen, allen Dimensionen der komplexen Natur des Protagonisten Gestalt zu verleihen. (ebd.: 407)

Wenn sich nun die Leserschaft in die Hauptfigur einfühlt, mit ihr die Geschichte erlebt, dann hat dieses

²„Im Allgemeinen ist der Protagonist eine einzelne Figur. [...] In PANZERKREUZER POTEMKIN bildet eine ganze Gesellschaftsklasse, das Proletariat, einen massiven *Plural-Protagonisten*“ (McKee 2001: 155) Plural-Hauptfiguren unterliegen zwei Bedingungen: sie müssen denselben Wunsch haben und gemeinsam Leiden oder profitieren. (ebd.: 155)

Erleben natürlich einen Einfluss auf die Leserschaft. Wichtig ist also, was die Hauptfigur *erlebt*, wie sie mit ihrer Umwelt *interagiert*.

Diese Grundannahmen betreffen auch Kinderbücher. Im nächsten Schritt soll geklärt werden, was Kinderbücher sind, vorher wollen wir aber auf die Konstruktion von Kindheit eingehen.

1.3. Kindheit und Medien

Bei Postman (2011) heißt es, dass dadurch, dass das Wissen, das Kindern durch Bücher zugänglich (und nicht zugänglich) gemacht wird, die Kindheit überhaupt erst erzeugt wird. Erst durch die gezielte Auswahl und Herstellung von Kinderbüchern, die gewisse Aspekte des Lebens zeigen und andere ausblenden entsteht Kindheit. Kindheit ist somit ein geschützter Raum ohne Krankheit, Sexualität und Tod. Gleichzeitig sind Veränderungen in den Kommunikationsmöglichkeiten und Angebote in der Lage, Kindheit wieder verschwinden zu lassen. Mit Harold Innis teilt er die Auffassung, dass Veränderungen innerhalb der Kommunikationstechnik drei Auswirkungen haben: die Veränderung der Interessensstruktur (worüber wird nachgedacht?), den Charakter der Symbole (womit wird gedacht?) und das Wesen der Gemeinschaft (wo entwickeln sich die Gedanken?). (Postman 1985: 34) Wenn er vom „Verschwinden der Kindheit“ spricht, macht er die durch die neuen elektronischen Medien vermittelten Inhalte, die die kindliche Phantasie nicht mehr anregen, verantwortlich: Bilder und andere Darstellungsformen im Fernsehen, also vorrangig visuelle Medien, bieten der eigenen Vorstellungskraft, im Gegensatz zum Text in Büchern, wenig Entfaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig laufen Reflexions- wie Kritikfähigkeit Gefahr zu verkümmern, da nur elementare Fähigkeiten gebraucht würden. Außerdem kritisiert er, dass zunehmend für Erwachsene typische Wünsche transportiert werden, die die Neugier und Andersartigkeit des Kindseins gefährden, auch weil sie keine Geheimnisse mehr hüten. (ebd.: 93 f.) Erfahrungsräume, die nur Literatur bietet, können verloren gehen. Lesesozialisation kann als Ausschnitt der Mediensozialisation gesehen werden: durch Lesen wird nämlich nicht nur die Fähigkeit zur Dekodierung von schriftlichen Texten gefördert, sondern es werden auch Kommunikationsinteressen und kulturelle Haltungen erworben.³ (Weinkauff 2010: 22 ff.)

1.4. Kinderliteratur

Obwohl sich Kinder- von Jugendliteratur anhand eigener Attribute abgrenzen lässt, bilden sie in theoretischen und empirischen Arbeiten meist eine Einheit,

die im Kontrast zur Erwachsenenliteratur steht. Kinderliteratur kann anhand spezifischer Textmerkmale, Inhalte und Funktionen in verschiedene Genres eingeteilt werden, zu denen etwa Kriminalgeschichten, Abenteuer oder Märchen zählen. Außerdem werden Kinderbücher im Allgemeinen mit Altersempfehlungen versehen. (Ewers 2011: 10) Als Mädchen- oder Bubenliteratur werden die Kommunikationen bezeichnet, die vorwiegend von weiblichem oder männlichem Lesepublikum angenommen werden, gleichzeitig scheinen manche Genres, ebenso wie Inhalte oder Gestaltungsstile von Büchern, explizit unterschiedliche Vorlieben von Buben und Mädchen anzusprechen und zu betonen. Kinderliteratur wird von den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der jeweiligen Zeit geprägt: Inhalte, der (ästhetische) Gebrauch von Sprache, erzieherische Absichten und pädagogische Konzepte wie Ansichten der AutorInnen haben sich seit der Entstehung dieses Literaturkonzepts stark verändert. Die zeitgenössische Auffassung von Kindheit, die ein individualistisches, postmodernes Menschenbild und das Ideal eines autoritativ-partizipativen⁴ Erziehungsstils verfolgt, kann mit ziemlicher Sicherheit nicht mit den Normen- und Wertvorstellungen anderer Epochen oder Kulturkreisen verglichen werden. Zur Veranschaulichung kann eine Literaturform, die Ende des achtzehnten Jahrhunderts in England entstanden ist und speziell an Mädchen gerichtet war – die sogenannte *Backfischliteratur* – dienen. Ihr Hauptziel war, Mädchen auf die spätere Rolle als Hausfrau, Mutter und Ehefrau vorzubereiten. Frauen sollten vor allem demütige und religiöse Eigenschaften besitzen, außerdem war das Finden eines geeigneten Ehemannes von entscheidender Bedeutung. Allerdings hat sich die Mädchenliteratur inzwischen stark verändert: Während im traditionellen Mädchenbuch vorherrschende Rollenstereotype und traditionelle Wertmaßstäbe verinnerlicht werden sollen, wird im nächsten Entwicklungsschritt gegen diese protestiert, um dann im emanzipierten Mädchenbuch vor allem die Identitätsfindung zu betonen und sämtliche Rollenerwartungen abzulehnen. Selbst in das eigene Handeln eingreifen zu können und eine aktive Lebensgestaltung stehen, soweit dies für das Kind möglich ist, im Vordergrund. Mädchen und Jungen müssen heute ähnliche Anforderungen bewältigen, wenn es darum geht ein konsistentes Selbstbild zu entwickeln.

Ekkehard Kloebe untersucht geschlechtstypische Verhaltensweisen bei Männern und Frauen anhand von Ergebnissen der differentiellen Psychologie, weist aber deutlich daraufhin, dass Unterschiede im Verhalten von Männern und Frauen nur zu einem sehr geringen Bestandteil auf biologische Dispositionen

³Der Literatur wurde nicht immer eine positive Funktion zugeschrieben, gerade der Unterhaltungsliteratur warf man vor, Kinder von sinnvollen Tätigkeiten abzuhalten. Erst durch die Konkurrenz der elektronischen Medien schien der Umgang mit Texten förderungswürdig.

⁴Der autoritativ-partizipative Erziehungsstil zeichnet sich durch Wärme, Wertschätzung, dem Vereinbaren von Regeln und begründeter Sanktionierung aus. Das Kind kann die Eltern-Kindbeziehung mitgestalten, es wird zwar geleitet, lernt aber selbständig Verantwortung zu übernehmen. (Kuttler 2009: 35)

zurückgeführt werden können. Außerdem sind Unterschiede innerhalb eines Geschlechts oft deutlicher, als wenn man Männer und Frauen einander gegenüberstellt. (Kloehn 1978:53) Bei Untersuchungen von Babys kam man etwa zu den Ergebnissen, dass Mädchen eher auf auditive und Buben eher auf visuelle Reize reagieren. Bei Kleinkindern zeigte sich, dass Jungen bei der Wahl des Spielzeugs und dem Umgang mit diesem eher grobmotorische Fähigkeiten einsetzten, während bei Mädchen eher ein feinmotorischer oder künstlerischer Umgang mit dem Spielzeug beobachtet werden konnte. Je älter Kinder werden, desto eher konnten Unterschiede festgestellt werden: Danach verhalten sich Mädchen tendenziell ruhiger im Spiel, legen Wert auf Harmonie und Beziehungen. Jungen spielen hingegen eher aggressiver und sind wettbewerbsorientierter. Im Erwachsenenalter drückt sich das dann in einer tendenziellen Beziehungs- und Kommunikationsorientiertheit der Frauen und einer (wieder tendenziellen) Objekt- und Sachbezogenheit der Männer aus. (Kloehn 1978: 74) Dass Männern andere Eigenschaften, Interessen und Fähigkeiten als Frauen zugordnet werden, wird maßgeblich von der Umwelt und Rollenerwartungen bestimmt. So gibt es noch immer Eigenschaften, die als feminin oder maskulin, angesehen werden: Während Aggressivität, Konkurrenzorientiertheit, Aktivität, Logisches Denken oder Abenteuerlust dem typisch männlichen Gender entsprechen, stehen auf der weiblichen Seite Eigenschaften wie Sicherheitsbedürftigkeit, Harmonieorientiertheit, träumerisches Denken, Passivität, Fürsorglichkeit, Schwäche oder Abhängigkeit. (Feldmann....) Diese Eigenschaften und Fähigkeiten sollen Extrempole darstellen und eignen sich gut für Untersuchungen von Charakteren, sollen aber kein Abbild der Wirklichkeit darstellen.

Bei der Analyse ausgewählter Kinderliteratur der 1990er Jahre legte Anita Schilcher besonderen Fokus auf das Verhalten, der in den Texten vorkommenden Hauptfiguren, das Familiensetting und Bewertungen, die in den Texten vorkamen. Sie kam auf folgende Ergebnisse: Traditionelle Mädcheneigenschaften, wie Passivität, Empfindlichkeit, körperliche Schwäche oder mädchentypische, unpraktische Kleidungspräferenzen werden durchgehend negativ bewertet, während eine selbstbewusste, aktive, durchsetzungsstarke Mädchenfigur als Leitbild wirkt. Auch Jungen, die ein moderneres Rollenbild und Eigenschaften wie Sensibilität, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit, vereinen, werden bevorzugt. Auffallend ist, dass berufstätige Mütter gleichzeitig Familien- und Hausarbeit leisten und eine nahezu perfekte, alles vereinernde und deswegen vielleicht sogar unrealistische Frauenrolle inne haben. Väter kommen in den meisten Texten seltener vor, da karrierebedingte Entscheidungen, die meist zu längeren Arbeitszeiten führen, öfter im Vordergrund stehen. Dadurch sind sie auch deutlich weniger ins alltägliche Familienleben eingebunden. Weiters gehen Männer kaum in Karenz und

sind viel seltener geringfügig beschäftigt, was den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen noch immer entspricht. Frauen spielen zwar durch ihre Berufstätigkeit in ehemals reinen Männerdomänen mit, fallen aber nach der Ankunft ihres ersten Kindes in traditionelle Rollenmodelle zurück und widmen ihre Zeit in viel höherem Ausmaß als Väter (unbezahlter) Familien- und Hausarbeit, weshalb sie auch Teilzeitarbeitsmodelle erheblich häufiger in Anspruch nehmen. Die Vermutung, dass Frauen vielfältigere, traditionelle wie moderne Eigenschaften vereinen (müssen) und Männer sich in einem weniger breiten Spektrum bewegen, wird, in der bereits analysierten modernen Kinderliteratur, bestätigt.

Allerdings bedeuten die geschlechtsspezifischen Rollenentwürfe der in der Literatur vorkommenden Figuren nicht, dass der/die junge LeserIn diese unvermittelt verinnerlichen. Sie werden natürlich (vorwiegend unbewusst) wahrgenommen, aber vor dem jeweiligen kindlichen Erfahrungshintergrund in der Gedankenwelt konstruiert. Prädispositionen von Mädchen und Buben beeinflussen folglich auch die Akzeptanz oder Ablehnung eines Lesestoffs. Wenn Kinder also nicht gezwungen sind, sich mit einem bestimmten Lektüreangebot zu beschäftigen, hängt die Leseentscheidung von Belohnungen ab, die erwartet werden. Diese sind intrinsischer Natur und können auf emotionaler, sozialer oder kognitiver Ebene erfolgen: Der Wunsch, bei Themen, die gerade *in* sind, mitreden zu können, kann die Motivation ein Buch zu lesen ebenso beeinflussen wie das Bedürfnis dabei die eigene Fantasie anzuregen und in andere Rollen zu schlüpfen, den persönlichen Wissensdurst zu stillen oder einfach Spaß bei dieser Form der Unterhaltung zu haben. (Kuhn/Rühr 2010: 547 f.)

2. Forschungsdesign

2.1. Fragestellungen

Aus der Forschung geht klar hervor, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Lesepräferenzen haben. Jedoch sind uns keine Studien bekannt, die das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einzelnen Büchern untersucht haben. Da wir Merkmale von Kinderbüchern mit dem Geschlecht der Lesenden in Verbindung bringen wollen, ist diese Information jedoch unabdingbar. Daraus ergibt sich die erste Frage, die wir in unserer Forschung beantworten wollen.

Forschungsfrage 1 *Wie schaut das Geschlechterverhältnis¹ der Lesenden bei Kinderbüchern aus?*

Dabei geht es uns nicht um ein genaues Abbild der Bücher, die gelesen werden. Vorrangig möchten wir über einige, viel gelesene Bücher das Geschlechterverhältnis der Lesenden feststellen.

Kinderbücher lassen sich durch viele Kriterien unterscheiden. Uns interessiert, ob diese Unterschiede mit dem Geschlecht der Lesenden zusammen hängt. Daraus ergibt sich die nächste Frage die wir hier beantworten wollen.

Forschungsfrage 2 *Welche Unterschiede in Kinderbüchern hängen mit dem Geschlechterverhältnis zusammen?*

Es gibt einige *Kategorien*, in die man die Merkmale einordnen kann. Einige der Merkmale beziehen sich nur auf den Text des Buchs. Hier gibt es wiederum Merkmale die sich auf die Handlung, also im Prinzip auf das Verhalten der Hauptfigur beziehen. Andere beziehen sich auf das Setting in dem die Geschichte spielt. Dazu gehören z. B. Merkmale die oft unter dem Begriff *Genre* zusammengefasst werden. Wenn es einen Zusammenhang der Merkmale eines Buchs und dem Geschlechterverhältnis gibt, stellt sich die Frage, wie dieses Geschlechterverhältnis zustande kommt. Dabei gibt es unzählige Wege, wie ein Kind dazu kommt, ein bestimmtes Buch zu lesen. Jedoch welche *Macht* sorgt dafür, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen? Die Beeinflussenden Faktoren für die Entscheidung ein Buch zu lesen können viele sein. Es gibt Faktoren die keine direkten Merkmale eines Buchs sind, wie z. B. die Beeinflussung durch andere Menschen, wie Gleichaltrige, Geschwister oder Eltern die das Buch gelesen haben, Werbung oder Pflichtliteratur in der Schule. Aber es gibt auch Faktoren die direkte Merkmale eines Buchs sind. Bei diesen Merkmalen, denken wir an die Situation, wie

¹Unter Geschlechterverhältnis verstehen wir das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Personen. In unserem Fall das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern.

jemand alleine vor einem großen Bücherregal in einem Bücherei oder einer Bibliothek steht und sich ein Buch aussucht. Welche Merkmale beeinflussen diese Entscheidung? Wir gehen davon aus, dass hier in den meisten Fällen keine großen Inhaltsanalysen gemacht werden und hauptsächlich Merkmale die von außen erkennbar sind, für die Entscheidung wesentlich sind. Aus dieser Vermutung ergibt sich unsere letzte Frage.

Forschungsfrage 3 *Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs Bescheid zu wissen, auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden schließen?*

2.2. Hypothesen

2.2.1. Unterschiede im Leseverhalten

Ausgehend von Forschungsfrage 1, die nach dem Verhältnis von Leserinnen zu Lesern fragt, interessiert uns, ob wir so etwas wie *Mädchenbücher* bzw. *Bubenbücher* feststellen können. Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 1 *Mädchen lesen andere Bücher als Buben.*

Die Literatur zeigt, dass Mädchen eher *erlaubt* ist, sich in männliche Gefilde vor zu wagen als Buben in weibliche. Darauf baut sich unsere nächste Annahme, die wir überprüfen wollen auf. Wenn das auch bei Kinderbüchern zu trifft, müssten die Anzahl der Leser stärker mit dem Verhältnis von Leserinnen zu Lesern zusammen hängen als die Anzahl der Leserinnen.

Hypothese 1.1 *Die Anzahl der Leser hat einen größeren Einfluss auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden als die Anzahl der Leserinnen.*

2.2.2. Unterschiede bei der Hauptfigur

Hypothese 1 und Hypothese 1.1 haben die Bücher unterschieden, jedoch haben sich nicht mit der Frage auseinander gesetzt, ob und wie sich die Geschichten von einander unterscheiden. Die Geschichten erzählen die Handlungen einer Hauptfigur auf eine spezielle Art und Weise. Zuerst konzentrieren wir uns auf die Hauptfigur an sich. Viele Studien gehen davon aus, dass sich Leserinnen eher mit weiblichen Hauptfiguren identifizieren und Buben eher mit männlichen Hauptfiguren. Wir wollen überprüfen, ob sich das auch so im Leseverhalten der Kinder widerspiegelt. Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 2 *Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlecht der Lesenden.*

Ob es einen Zusammenhang gibt oder nicht, heißt nicht automatisch, dass die Anzahl der Leserinnen und Leser gleich stark damit zusammen hängen. Deswegen wollen wir in den folgenden Hypothesen den Zusammenhang für Leser und Leserinnen einzeln prüfen. Unsere Annahmen sind, dass das Geschlecht der Lesenden und der Hauptfiguren mit einander zusammenhängt.

Hypothese 2.1 *Je größer der Anteil an weiblichen Hauptfiguren, desto größer ist der Anteil an Leserinnen.*

Hypothese 2.2 *Je größer der Anteil an männlichen Hauptfiguren, desto größer ist der Anteil an Lesern.*

Bei einem Teil unserer Bücher ist das Geschlecht der Hauptfigur nicht eindeutig zuzuordnen. Sei es weil es sich um eine Figur handelt die nicht eindeutig männlich oder weiblich ist oder weil es einen Multi-protagonisten gibt. Wir gehen davon aus, dass es bei solchen Bücher *nicht* öfter von Mädchen oder Buben gelesen werden.

Hypothese 2.3 *Der Anteil der Hauptfiguren, die sich nicht eindeutig zuzuordnen lassen, hat keinen Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis der Lesenden.*

Insgesamt gehen wir wieder, aus den selben Gründen wie bei Hypothese 1.1 davon aus, dass der Einfluss von Lesern stärker als der von Leserinnen ist.

Hypothese 2.4 *Das Geschlecht der Hauptfiguren hängt mit Anzahl der Leser stärker zusammen als mit der Anzahl der Leserinnen.*

Bis jetzt haben wir uns am Geschlecht der Hauptfigur orientiert. Jedoch das Geschlecht der Hauptfigur sagt noch nichts über die Handlung aus. Die Handlung ist das Verhalten der Hauptfigur. Wir interessieren uns besonders von das vom Geschlecht der Lesenden abhängige Verhalten der Hauptfiguren. Ist dieses Verhalten abhängig von den Lesenden stereotyp? Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 3 *Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Geschlechterverhältnis der Lesenden mit dem Verhältnis zwischen femininen und maskulinen Verhalten der Hauptfiguren.*

Gibt es einen Zusammenhang, wäre es durchaus denkbar, dass Hauptfiguren in Büchern die hauptsächlich Mädchen lesen, mit den stereotypen Geschlechterbildern brechen. Jedoch es könnte natürlich auch umgekehrt sein, dass sie sich entsprechend der Stereotypen verhalten. Um das zu überprüfen stellen wir die nächste Hypothese auf.

Hypothese 3.1 *Je größer der Anteil an Leserinnen, umso femininer verhalten sich die Hauptfiguren.*

Daraus resultiert, dass mit dem Anteil der Leser die Maskulinität der Hauptfiguren steigt. In den meisten Studien die sich mit dem Gender von Hauptfiguren beschäftigen, wird das Gender, nicht wie bei uns indirekt, über das Geschlechterverhältnis bestimmt, sondern direkt über das Geschlecht der Hauptfigur. Wenn es einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlecht der Lesenden gibt, könnte es sein, dass der Zusammenhang zwischen dem Gender und dem Geschlechterverhältnis verfälscht wird. Die nächste Hypothese dient, um diesen möglichen Einfluss zu kontrollieren.

Hypothese 3.2 *Der Zusammenhang zwischen Geschlechterverhältnis der Lesenden und dem mit dem Verhältnis zwischen femininen und maskulinen Verhalten der Hauptfiguren lässt sich nicht durch das Geschlecht der Hauptfiguren erklären.*

2.2.3. Verschiedene Arten von Geschichten

Kinderbücher lassen sich in verschiedene Arten von Büchern einteilen. Man kann dabei Thematisch oder nach speziellen Kriterien vor gehen. Wir haben uns in einem ersten Schritt auf die Themen konzentriert und in einem zweiten nach Kriterien gesucht, bei denen wir einen Zusammenhang mit dem Geschlecht der Lesenden vermuten. Die erste Hypothese fragt nach der Unterschiedlichkeit der Themen.

Hypothese 4 *Mädchen und Buben interessieren sich für unterschiedliche Themen.*

In einem zweiten Schritt untersuchen wir wesentliche Aspekte der Geschichten. Als erste Aspekt ist, ob es sich um eine *Abenteurer-* oder *Alltagsgeschichte* handelt. Wir gehen davon aus, dass Buben eher Abenteuergeschichten lesen.

Hypothese 4.1 *Abenteuergeschichten werden eher von Buben als von Mädchen gelesen.*

In vielen Abenteuergeschichten geht es darum bestimmte Fälle zu lösen. Doch es gibt auch Alltagsgeschichten in denen es um das Lösen bestimmter Aufgaben geht. Aus diesem Grund überprüfen wir separat, ob es in Geschichten um das Lösen von *Quests* geht. Wir gehen davon aus, dass solch Zielgerichtete Geschichten eher von Buben gelesen werden.

Hypothese 4.2 *Geschichten in denen Quests vorkommen werden eher von Buben als von Mädchen gelesen.*

Der nächste Aspekt dem wir uns zu wenden ist der *Innere Monolog*. Dabei geht es uns um die Elemente einer Geschichte, die persönliche Konfrontation in den Mittelpunkt stellen. Können wir im im Buch etwas von den Gedanken, der psychischen Innenwelt der Hauptfigur erfahren? Wir wollen überprüfen ob Geschichten, in denen diese Elemente wesentlich sind, vermehrt von Mädchen gelesen werden.

Hypothese 4.3 *Geschichten in denen ein Innerer Monolog vorkommt, werden eher von Mädchen gelesen als von Buben.*

Der letzte Art von Geschichten bezieht sich auf die Veränderung der Hauptfigur. Es gibt Kindergeschichten in denen die Hauptfigur bleiben darf wie sie ist. In anderen Geschichten ist *das Erwachsenwerden* der Figur wesentlich. In diesen Geschichten muss sich die Hauptfigur verändern um das Ende des Buchs zu erreichen.

Hypothese 4.4 *Geschichten in denen das Erwachsenwerden Thema ist, werden eher von Mädchen als von Buben gelesen.*

2.2.4. Merkmale die das Geschlechterverhältnis beeinflussen

In Forschungsfrage 3 haben wir gefragt, ob man von äußeren Merkmalen eines Buchs, auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden schließen kann. Daraus leitet sich direkt auch schon die erste Hypothese zu diesem Bereich ab.

Hypothese 5 *Man kann das Geschlechterverhältnis durch rein äußere Merkmale eines Buchs erklären.*

Die zweite Hypothese überprüft ob die Häufigkeit von Mädchen und Buben auf die selben Merkmale reagiert oder ob es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Hypothese 5.1 *Die Anzahl der Leserinnen lässt sich besser durch andere Merkmale erklären als die Anzahl der Leser.*

2.3. Methoden

2.3.1. Fragebogen

Um Hypothese 1 zu testen, müssen wir zuerst herausfinden, welche Bücher von welchem Geschlecht gelesen werden. Es gibt zwar Studien, die sich damit beschäftigen, welche Bücher Mädchen bzw. Buben gerne lesen, jedoch um einen Unterschied bei der Auswahl der Bücher nachzuweisen, müssen wir die Daten selbst erheben. Dazu verwenden wir einen Fragebogen mit dem wir Kinder der 3. und 4. Schulstufe (8–10 Jahre) fragen, welche Bücher sie bereits gelesen haben. Wir können anhand verschiedener Studien davon ausgehen, dass Kinder heutzutage immer weniger Lesen. Weiters ist das Lesegeschwindigkeit und die Schreibgeschwindigkeit bei vielen Kindern in diesem Alter sehr langsam. Da wir um statistisch signifikante Aussagen machen zu können pro Buch möglichst viele *Treffer* benötigen, ist das Design des Fragebogens eine besondere Herausforderung. Auf Grund dieser Tatsachen entschieden wir uns den Kindern eine Liste von Büchern vorzulegen, bei denen sie nur noch Ankreuzen mussten. Die Liste der Bücher erstellten wir

anhand von Bestsellerlisten, der Analyse der Verleihdaten einer Schulbibliothek und dem Gespräch mit Volksschullehrerinnen, Bibliothekarinnen und Buchhändlerinnen. Ergebnis ist eine Liste von 39 Büchern (siehe Fragebogen auf Seite 34) von denen wir ausgehen, das die Trefferwahrscheinlichkeit akzeptabel ist. Zusätzlich dazu fragen wir die Lieblingsbücher der Kinder davor in einer offenen Frage ab. Sonst ist für die Hypothese auf dem Fragebogen nur noch das Geschlecht relevant.

Alle anderen Hypothesen bauen auf die Daten, die wir mit der hier beschriebenen Methode gewinnen auf. Ausgenommen Hypothese 4, für die wir zusätzlich noch Lieblings-Themen, wie *Prinzessinnen* oder *Ritter* abfragen. (Abb. A.4) Die Befragungen werden während dem Unterricht in Volksschulen in Graz durchgeführt. Bei der Auswahl der Volksschulen achteten wir darauf möglichst viele verschiedenen Milieus abzudecken. Es sollen insgesamt 500 Kinder befragt werden.

2.3.2. Unterschiede im Leseverhalten

Mit einem χ^2 -Vierfeldertest stellen wir für jedes Buch, das insgesamt mehr als 50 Nennungen hat fest ob ein signifikanter Unterschied zwischen der Anzahl der Leserinnen und der Anzahl der Lesern besteht. Danach können wir Hypothese 1 beantworten. Für Hypothese 4 gehen wir gleich vor und testen ob das Geschlecht das Interesse für Themen beeinflusst.

Um Hypothese 1.1 zu überprüfen benötigen wir einen Wert der das Geschlechterverhältnis der Lesenden angibt. Wir bildeten dafür eine Skala die von -1 bis 1 geht. -1 heißt, dass ein Buch nur von Mädchen gelesen wird. 1 heißt, dass das Buch nur von Buben gelesen wird. Mit Hilfe dieser Skala wird ein Faktor, den wir *w/m-Faktor* oder kurz *w/m* nennen, wird wie folgt gebildet.

$$w/m = \frac{\text{Buben} - \text{Mädchen}}{\text{Mädchen} + \text{Buben}} \quad (2.1)$$

Es gilt zu überprüfen, wie viel die Anzahl der Leserinnen bzw. die Anzahl der Leser zu diesem Faktor beitragen. Dafür stellen wir ein multiples lineares Modell auf in dem die und vergleichen die β -Werte. Ist der β -Wert der Buben höher können wir die Hypothese 1.1 bestätigen.

2.3.3. Hauptfigur

Die nächsten Hypothesen beschäftigen sich mit der *Hauptfigur*. Im ersten Schritt muss die Hauptfigur festgestellt werden, und dann können ihr Merkmale zugeordnet werden. Wie bereits im Literaturteil erwähnt gehen wir davon aus, dass jede Geschichte *eine* Protagonistin oder *einen* Protagonisten hat. Es kann sich dabei auch um einen Multiprotagonisten, wie z. B. eine Bande handeln. Die Hauptfiguren werden dann mit Merkmalen versehen. Für Hypothese 2 bis Hypothese 2.2 brauchen wir nur das Merkmal Ge-

schlecht. Das kann entweder eindeutig *weiblich* oder *männlich* sein oder es kann *unbestimmt* sein. Für Hypothese 2 modellieren wir wieder eine lineare Multiple Regression, wobei das Geschlecht der Hauptfigur in *Dummy-Variablen* umkodiert werden muss. Für Hypothese 2.1 bis Hypothese 2.3 berechnen wir eine Korrelation aus der jeweiligen Dummy-Variable des Geschlechts der Hauptfigur und dem *w/m-Faktor* aus. Für Hypothese 2.4 benötigen wir zwei Modelle die wir miteinander Vergleichen. Die Modelle erklären mit Hilfe dem Geschlecht der Hauptfigur (Dummy-Variablen) die Häufigkeit mit der Mädchen/Buben ein Buch lesen. Danach vergleichen wir die beiden Modelle mit einer ANOVA.

Für Hypothese 3 benötigen wir ein neues Merkmal, dass das Verhalten der Hauptfigur beschreibt. Und zwar ob das Verhalten *feminin* oder *maskulin* ist. Um das Verhalten der Hauptfigur zu messen, bilden wir mit der Hilfe einer Tabelle von schlechterstereotypen Gegensatzpaaren ein semantisches Differenzial. (Feldmann 2006: 174 f.; Spillner 1974: 93 ff.) Für jede Hauptfigur probieren wir jedes Gegensatzpaar zuzuordnen. Dabei bezieht sich die Zuordnung immer auf das Verhalten/Handeln der Hauptfigur. Um die Güte der Codierung zu überprüfen wird jede Hauptfigur von zwei Personen codiert und die Ergebnisse gegenseitig kontrolliert.

Aus den Werten wird dann, analog zum *w/m-Faktor* ein, so genannter *Gender-Faktor* gebildet. haben wir angelehnt an den *w/m-Faktor* einen Faktor gebildet, der das Verhalten auf einer Skala von -1 (feminin) bis 1 (maskulin) darstellt. Die *Gender-Faktor* wird wie folgt berechnet. Wobei m_i den einzelnen Werten ($1 = \text{feminin}$, $2 = \text{maskulin}$) der 13 Gegensatzpaaren entspricht.

$$\text{gender} = \left(\frac{1}{13} \sum_{i=1}^{13} m_i - 1,5 \right) \cdot 2 \quad (2.2)$$

Danach wird die Korrelation zwischen dem *w/m-Faktor* und dem *Gender-Faktor* berechnet. Bei Hypothese 3.1 wird eine Korrelation zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und dem *Gender-Faktor* gerechnet. Um gemäß Hypothese 3.2 wird der Zusammenhang mit Hilfe der Dummy-Variablen des Geschlechts der Hauptfigur mit einer Partialkorrelation kontrolliert.

2.3.4. Arten von Geschichten

Für die Hypothese 4.1 bis Hypothese 4.4 müssen wir uns genauer mit den Eigenschaften der Bücher, die hier überprüft werden sollen beschäftigen und diese operationalisieren. Die erste Eigenschaft ist, ob die Geschichte ein *Abenteuer* ist.

Als *Abenteuer* [...] wird eine risikoreiche Unternehmung oder auch ein Erlebnis bezeichnet, das sich stark vom *Alltag* unterscheidet – ein Verlassen des gewohnten Umfeldes und des sozialen Netzwerkes, um etwas (Riskantes) zu unternehmen, was interessant, faszinierend zu

sein verspricht und bei dem der Ausgang ungewiss ist. (Hervorhebung P. F. [de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/abenteuer) 2013: /wiki/abenteuer)

Nach der Definition, kann es nur entweder *Abenteuer* oder *Alltag* geben. Somit gilt es, bei der Geschichte festzustellen, ob es ein Abenteuer ist oder nicht. Die zweite Eigenschaft nennen wir *Quest*. Damit meinen wir das gezielte Lösen von Aufgaben, wie sie z. B. in Krimis vorkommen. Die nächste Eigenschaft bezeichnen wir *Innerer Monolog*, das heißt Textstellen, in denen wir die Gedanken der Hauptfigur lesen können. Der letzte Eigenschaft von Geschichten nennen wir *Growing Up*. Damit meinen wir Geschichten in denen die Hauptfigur (er-)wachsen muss, um ans Ziel zu kommen. Bei all den vier Punkten geht es um *wesentliche* Elemente der Geschichten. Natürlich kommt auch in Abenteuer kurz mal der Alltag vor. Hier liegt es im Ermessen der Codierenden, ob ein Element wesentlich ist. Um die Güte dieser Messung zu steigern wird auch hier jedes Element von zwei Personen unabhängig von einander gemessen. Für die Hypothesen, wird dann bei jedem Element gleich verfahren und ein, wenn die Fallzahl groß genug ist, χ^2 -Vierfeldertest gerechnet.

2.3.5. Erklärung des w/m-Faktors

Um zu überprüfen welche äußeren Faktoren am meisten zu Erklärung des Geschlechterverhältnisses der Lesenden und der Anzahl der Leserinnen oder Leser beitragen stellen wir wieder lineare Multiple Modelle auf, die wir dann mit Hilfe einer ANOVA miteinander vergleichen. Jedoch davor müssen die *äußeren Merkmale* identifiziert und operationalisiert werden. Unter äußeren Merkmalen verstehen wir Merkmale, die sichtbar sind ohne dass man ein Buch aufschlägt und darin lesen muss.

Merkmale

Farbe und Helligkeit Eines der Merkmale, dass am schnellsten mit einem Geschlecht verbunden wird ist die Farbe. Rosa heißt *für Mädchen* und blau *für Buben*. Will man jedoch Farben messen, stößt man schnell auf Probleme. Grundsätzlich ist die Farbe physikalisch als Wellenlänge darstellbar. Probiert man Farben auf Grund von Wellenlänge zu Unterscheiden kommt man zu sechs Farben: Violett, Blau, Grün, Gelb, Orange und Rot. (Abb. 2.1) Probiert man jetzt auf dieser Skala gewisse Abschnitte einem Geschlecht zuzuordnen schaut dass schon ganz anders aus als bei *Rosa* und *Blau*. Violett, dass eher eine *Mädchenfarbe* ist verläuft in Blau und Rosa ist gar nicht auszumachen. Das liegt daran, dass die von uns verwendeten Farben auch noch aus einer zweiten Komponente, der *Helligkeit*, zusammensetzen. Rosa ist ein helles Rot. Auch wenn man es mit viel Mühe schaffen könnte, den stereotyp verwendeten Farben Wertebereiche zuzuweisen, ergibt sich als nächste Problempunkt, dass Buchcovers

Tabelle 2.1.: Geschlechterstereotype

weibliche Stereotype	männliche Stereotype
unterwürfig	dominant
abhängig	unabhängig
harmonieorientiert/kooperativ	konkurrenzorientiert
passiv	aktiv/tatkräftig
sicherheitsbedürftig	abenteuerlustig/unternehmenslustig
sanft	aggressiv
furchtsam	kühn/mutig
schwach	stark/kräftig
träumerisch	rational/realistisch
weichherzig/milde	grausam/hartherzig/streng
fürsorglich/mütterlich	egoistisch
einfühlsam/emotional/gefühlvoll	emotionslos
unlogisch	logisch denkend

Quelle: Feldmann (2006: 175)

selten einfärbig sind. Auch eine *durchschnittliche Wellenlänge* ergäbe unserer Meinung wegen der Nähe von z. B. Violett und Blau wenig Sinn.

Aus diesem Grund haben wir uns auf die Zweite Komponente, die Helligkeit genauer angeschaut. Die Helligkeit ist eine lineare Skala die mehr Sinn macht. Hell und Dunkel sind zum Unterschied von langer zu kurzer Wellenlänge auch in der Alltagssprache anzutreffen. Eine Aussage wie „Mädchen Lesen eher helle Bücher“, ist durch aus Verständlich. Auch die Messung eines Wertes für Komplexe Flächen ist Sinnvoll.

Um an Werte zu kommen haben wir uns von einem Grafikbearbeitungsprogramm ein Histogramm für alle Kanäle ausgeben lassen und daraus einen Mittelwert berechnen lassen.² (Abb. 2.2) Dabei sind Werte von 0 bis 255 möglich, wobei 0 ein komplett schwarzes und 255 ein komplett weißes Cover wäre.

Geschlecht der Titelfigur oder der Autorin/des Autors
Im Titel von Kinderbüchern kommt oft ein Name vor. Wir gehen davon aus, dass das Geschlecht dieses Namen einen Einfluss auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden hat. Das Geschlecht der *Titelfigur* hat drei mögliche Ausprägungen: *weiblich*, *männlich* und *neutral/unbestimmt*. Das Geschlecht der Titelfigur ist in den meisten Fällen ident mit dem Geschlecht der Hauptfigur. Jedoch muss es nicht das selbe sein. Es kommt durchaus vor, dass kein Name im Titel ist jedoch die Hauptfigur eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen ist.

Auch der Name der Autorin/des Autors ist auf jedem Buch zu lesen. Auch hier wird das Geschlecht auf die selbe Art festgestellt.

Seitenanzahl Manche Menschen greifen eher zu dicken Büchern manche eher zu dünnen. Auch die *Dicke*

ist auf den ersten Blick zu erkennen. Operationalisiert wird sie von uns über die Anzahl der Seiten eines Buchs.

Altersempfehlung Ein weiteres Merkmal ist die Altersempfehlung die einfach zu erheben und auf vielen Büchern angeführt ist.

Anzahl der Figuren am Cover Das Letzte Merkmal ist die Anzahl der Figuren am Cover.

Lineare Modelle

Mit Hilfe der oben definierten Merkmale werden Modelle gerechnet und miteinander verglichen.

²Der Wert für das Histogramm für alle Kanäle ist bei GIMP und Adobe Photoshop der selbe. Andere Histogramme, die bei der Berechnung das Bild in ein Graustufenbild umwandeln geben Programmabhängig unterschiedliche Werte aus.



Abbildung 2.1.: Lineare Representation des sichtbaren Lichtspektrum. Farbeinteilungen anhand Bruno/Svoronos 2006: 3. Quelle: [en.wikipedia.org](https://en.wikipedia.org/wiki/File:Linear_visible_spectrum.svg) 2013: /wiki/File:Linear_visible_spectrum.svg

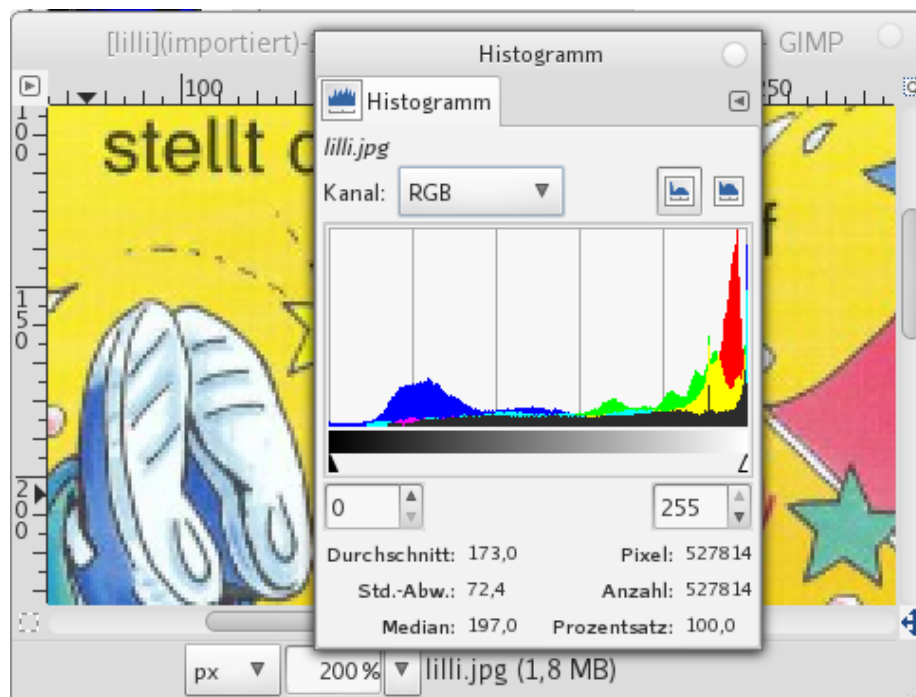


Abbildung 2.2.: Helligkeitswert festlegen mit GIMP. (Verwendeter Wert: Durchschnitt: 173,0

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

In diesem Kapitel wollen wir herausfinden, welche Bücher im Allgemeinen gerne und häufig gelesen werden, um in einem weiteren Schritt zu überprüfen ob es Bücher gibt, die von einem Geschlecht tendentiell bevorzugt werden. Ebenso sollen Vorlieben von Mädchen und Buben bezüglich der Thematiken in der Kinderliteratur erhoben werden. Anhand der Ergebnisse soll dann eine Auswahl der Bücher getroffen werden, die, im Hinblick auf unsere Fragestellungen, interessant sind und weiter bearbeitet werden sollen.

3.1. Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse

Um herauszufinden, was Buben und Mädchen lesen, liegt eine Fragebogenanalyse am nächsten. Unsere Stichprobe bildeten Volksschulkinder der dritten und vierten Klassen in Graz. Die Schulen, die sich daran beteiligt haben, waren die “VS Bertha von Suttner”, die “VS Afritsch” (davon 2 weitere Klassen am Standort Rosenberggürtel), die “VS Engelsdorf”, die “VS Leopoldinum”, die “VS Mariatrost” und die Privatschule der “VS Ursulinen”.

Zur Erstellung des Fragebogens muss hinzugefügt werden, dass wir zusätzlich zu einer offenen Frage (*Was ist dein Lieblingsbuch?*) eine Liste mit Büchern, von denen wir annahmen, dass sie häufig gelesen werden, zum Ankreuzen verwendeten und noch eine weitere geschlossene Frage (*Über welche Themen liest du gerne?*) angeboten haben. Zur Erstellung unserer Bücherliste verwendeten wir hauptsächlich Bestsellerlisten, zum Teil von Amazon, Ausleihstatistiken von Bibliotheken und die Expertise einer Mitarbeiterin einer Buchhandlung. Obwohl wir uns auf Kinder der dritten und vierten Schulstufe beschränkten, waren auch Bücher in der Auswahl enthalten, die eher die Funktion eines Vorlese- oder Erstlesebuchs erfüllen. Das hatte den einfachen Grund auch Schülern und Schülerinnen, die nicht so viel lesen oder sich auf einem weniger hohen Leseniveau befinden (wir waren auch in Klassen mit hohem Migrationsanteil und in einer Integrationsklasse), etwas anzubieten. Außerdem interessierte uns auch, ob und wie sich Rollenangebote in den Büchern mit steigendem empfohlenem Lesealter verändern. Der Vorteil einer Liste bestand für uns darin, eine gewisse Breite an Büchern abzudecken und einer möglichen Schreibfaulheit der Schüler und Schülerinnen entgegenzukommen, aber auch um Bücher, die vor einiger Zeit gelesen und eventuell in Vergessenheit geraten waren, zu repräsentieren. Bei offenen Fragen ist das Problem größer, die Frage gemeinsam mit dem Nachbarn oder der Nachbarin zu beantworten, was unserer Annahme nach insgesamt

weniger und dafür mehr gleiche Antworten produziert. Natürlich ist auch eine vorgefertigte Liste nicht frei von ungewollten Ergebnissen: die Schüler und Schülerinnen könnten möglichst viel ankreuzen, damit sie vielleicht besser dastehen, genauso gut zusammenarbeiten oder auch Bücher, die sie nur von Fernsehserien oder Filmen kennen, angeben. Außerdem kann ein Bias entstehen, wenn etwa eine Klasse ein bestimmtes Buch auf der Literaturliste hatte und das jeder Schüler und jede Schülerin sowieso lesen musste. Nach der Durchführung eines Pretests wurden noch Einzelheiten im Fragebogen verändert. Danach war es uns möglich, einzuschätzen, ob die Gestaltung des Bogens überhaupt verständlich und adäquat ist und wie lange Kinder in diesem Alter brauchen, um einen Bogen auszufüllen. Die Anzahl der Bücher erschien uns passend, gleich wie die Auswahl der Titel.

3.1.1. Auswertung und Ergebnisse

Wir führten die Fragebogenerhebung gemeinsam mit einer zweiten Gruppe unseres Forschungsprojekts, die sich mit Fernsehserien beschäftigte, durch. Auch die Dateneingabe erfolgte in der Großgruppe: Es war wichtig für jedes Buch und für jede Serie, das/die in der offenen Fragen genannt wurde, eine eigene Variable zu bilden. Die Aufteilung, Kompatibilität und Vollständigkeit stellten kein Problem dar. Insgesamt konnten wir mit 502 ausgefüllten Fragebögen (240 von Mädchen, 258 von Buben und vier ohne Angabe des Geschlechts) aus zwanzig Klassen unsere ersten Auswertungen beginnen. In die nähere Auswahl gelangten dann nur Bücher, die mindestens fünfzig Nennungen aufwiesen um die Auswahl zu reduzieren und die am häufigsten gelesenen hervorzuheben. Mithilfe von Häufigkeitsanalysen konnten wir unsere vorhandene Liste dann erstmals von siebenunddreißig auf dreißig Titel einschränken. Weitere Ausschlusskriterien waren die Altersempfehlung und die Seitenanzahl. Titel, die einen Bilderbuch- oder Erstlesecharakter aufweisen können mit denen, die im Normalfall erst ab der zweiten Klasse gelesen werden, nicht sinnvoll verglichen werden. Ausgeschlossen wurden im Detail *Der kleine Drache Kokosnuss*, *Der Grüffelo*, *Die Geggies*, *Der Regenbogenfisch*, *Baumhausgeschichten*, *Das kleine Wutmonster* und *Der kleine Eisbär*. *Prinzessin Lilifee* ist zwar gerade was die Gestaltung der Bücher und einer großen Palette von anderen Konsumartikeln betrifft sehr mädchenhaft (glitzernd und rosa) und ein interessantes Phänomen, aber wir können nicht annehmen, dass Mädchen in der befragten Altersstufe diese Bücher noch durchblättern. Bei den *Conni*-Büchern gibt es verschiedene Autorinnen, die auch für

verschiedene Altersspannen schreiben. Wir haben hier die Bände von Julia Boehme ausgewählt, die gerade für die dritte und vierte Klasse interessant sind und ließen die Reihe von Liliane Schneider, die dem Bilderbuchformat entsprechen wie auch die *Conni & Co*-Bände, die die Erlebnisse der Conni im Teenageralter erzählen, unberücksichtigt. *Der kleine Ritter Trenk* wurde in der Liste gelassen: Obwohl die Altersempfehlung (von 6 bis 8 Jahren) nicht unseren Kriterien entspricht, umfasst das Buch 280 Seiten und wurde auch mehrmals als Lieblingsbuch angegeben. Bei *Pinocchio* gibt es verschiedene Ausgaben für ältere sowie für Kinder im Erstlesealter. Die Geschichte stellt für den Prozess des Erwachsenwerdens (Growing-Up), auf den später noch näher eingegangen wird, ein gutes Beispiel dar.

Erst dann sahen wir uns die Verhältnisse, also Nennungen von Buben und Mädchen separat an. Die Ergebnisse sind in der Tabelle unten dargestellt, hier wird neben den absoluten Lesehäufigkeiten ein Faktor errechnet, der ausdrücken soll, ab wann es sich um ein Buben- oder Mädchenbuch handelt, ob sozusagen Leser oder Leserinnen deutlich überwiegen oder nicht. Für die Berechnung des „w/m-Faktors“ subtrahierten wir die Anzahl der Nennungen von Mädchen von der Anzahl der Nennungen bei den Buben und dividierten das Ergebnis durch die Anzahl der Gesamtnennungen. Die Werte gehen hier theoretisch von 1 (alle Leser sind Buben = Bubenbuch), bis -1 (ausschließlich Leserinnen = Mädchenbuch).

Obwohl Titel, die in der offenen Frage angegeben wurden, nicht in die weitere Auswahl kamen, erwies sich die offene *Lieblingsbücher*-Frage dennoch als sinnvoll, um die Bücherauswahl zu kontrollieren. Die höchste Anzahl an Nennungen bei der offenen Frage bekamen die *Lustigen Taschenbücher* mit vierzehn, was leider nicht als repräsentativ angesehen werden kann. Die anderen *Lieblingsbücher* zählten höchstens fünf Nennungen insgesamt.

Schon auf den ersten Blick auf die Tabelle ist leicht zu erkennen, dass Mädchenbücher eindeutiger als Bubenbücher gelten können, als das bei Bubenbüchern der Fall ist: Buben präferieren eindeutig *Die wilden Fußballkerle* mit einem Wert von über 0,4. Dann kommt erst mit einem Wert von 0,17 das *Tiger-Team*, *Die Knickerbockerbande* und *Gregs Tagebuch* (0,15). Bei den Mädchen können wir die Zahlen viel eindeutiger interpretieren, da ihre Werte näher am Extremwert angesiedelt sind. *Conni* führt die Liste mit einem Wert von -0,62 an, es folgen *Geschichten von Mini* (-0,57), *Die wilden Hühner* (0,51) und *Hexe Lilli* (0,51). Dieser w/m-Faktor ist aber immer noch höher, als der von dem eindeutigsten Bubenbuch.

Kann angenommen werden, dass die beliebtesten Bücher klare Mädchen- oder Bubenbücher sind oder handelt es sich bei ihnen um ausgewogene Verhältnisse? Am beliebtesten beziehungsweise insgesamt am häufigsten gelesen wurden die *5 Freunde* mit 232 Nennungen. Dabei handelt es sich um Bände, die keine

Tabelle 3.2.: Lineares Modell, dass den unterschiedlichen Einfluss von Mädchen und Buben auf das Geschlechterverhältnis zeigt

	Modell
Anzahl der Leserinnen	-0,61 ***
Anzahl der Leser	0,83 ***
Korrigiertes R^2	0,89 ***

* $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$

klare Präferenz von Seiten der Buben oder Mädchen aufweisen. Dann folgt *Harry Potter*, wo Unterschiede nur tendenziell zugunsten der Buben interpretiert werden könnten, wir es aufgrund der hohen Leserinnenanzahl aber nicht als Bubenbuch definieren wollen. *Pippi Langstrumpf* und *Die Hexe Lilli* können aufgrund der hohen Gesamtanzahl und der klaren weiblichen Bevorzugung als eindeutige Mädchenbücher definiert werden. *Gregs Tagebuch* steht an siebenter Stelle mit 203 Nennungen und wird von Buben bevorzugt gelesen.

Weitere interessante Ergebnisse lieferte die Auswertung der Frage zu Themen, die Mädchen und Buben interessieren könnten. Dabei sind wir nach dem gleichen Schema wie bei den einzelnen Titeln vorgegangen, weshalb die folgende Tabelle gleich gelesen werden kann wie die obere. Interessant ist, dass kein einziger Bub angegeben hat, gerne etwas über Prinzessinnen zu lesen. Literatur, die sich um dieses Thema dreht, ist eindeutig weiblich konnotiert, wahrscheinlich würde sich ein Junge schämen, wenn man irgendetwas *prinzessinnenhaftes* bei ihm entdecken würde. Das erweckt den Eindruck, dass Buben sehr mädchenstypische Dinge stark ablehnen. Die Vermutung, dass Mädchen sich eher für Freundschaft und Liebe interessieren (und sich das auch angeben trauen), hat sich mit diesem Ergebnis bestätigt: Dabei kann eine stärkere „Beziehungsorientierung“ des weiblichen Geschlechts schon im frühen Alter bestätigt werden. Auch Tiere, die eher im niedlicheren Bereich eingeschätzt werden, finden bei den Mädchen eine klare Bevorzugung. Buben favorisieren hingegen den technischen Bereich, auch Drachen und Ritter sind für sie interessant. Wir vermuteten ursprünglich hingegen eine stärkere Ablehnung von Mädchen im Bereich Fußball und Sport.

Problematisch beim Fragebogen im Nachhinein war, dass die Bücherauswahl doch einen weiten Range abdeckt und Titel deshalb auch teilweise schwer miteinander zu vergleichen sind. Bei *Harry Potter* und dem Regenbogenfisch würde der Versuch ad absurdum führen. Außerdem stehen den Kindern neben Klassikern, die seit Jahrzehnten gelesen werden (*Fünf Freunde*, *Pippi Langstrumpf*) auch eine große Auswahl an neuen Büchern zur Verfügung (*Gregs Tagebuch*,

Tabelle 3.1.: Bücher die über 50 mal genannt wurden

Bücher	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Die wilden Fußballkerle	43	110	153	0,44 ^{**}
Tiger-Team	49	69	118	0,17
Knickerbocker-Bande	48	67	115	0,17
Gregs Tagebuch	86	117	203	0,15 [*]
Harry Potter	95	125	220	0,14 ^o
Die drei ???	93	122	215	0,14 ^o
Das magische Baumhaus	84	105	189	0,11
Der kleine Ritter Trenk	42	52	94	0,11
Tom Turbo	92	113	205	0,10
Der kleine Drache Kokosnuss	46	52	98	0,06
Der Räuber Hotzenplotz	92	101	193	0,05
Sams	63	67	130	0,03
Fünf Freunde	114	118	232	0,02
Die Olchis	47	48	95	0,01
Der Grüffelo	58	54	112	-0,04
Die Geggis	36	31	67	-0,08
Peter Pan	90	73	163	-0,10 [*]
Der Regenbogenfisch	122	95	217	-0,12 ^{**}
Baumhausgeschichten	29	22	51	-0,14
Geschichten von Franz	83	60	143	-0,16 [*]
Pinocchio	96	68	164	-0,17 ^{**}
Das kleine Wutmonster	34	23	57	-0,19
Der kleine Eisbär	91	56	147	-0,24 ^{**}
Pipi Langstrumpf	141	75	216	-0,31 ^{**}
Die kleine Hexe	109	52	161	-0,35 ^{**}
Hexe Lilli	162	53	215	-0,51 ^{**}
Die wilden Hühner	77	25	102	-0,51 ^{**}
Mini	59	16	75	-0,57 ^{**}
Conni	94	22	116	-0,62 ^{**}
Prinzessin Lillifee	109	14	123	-0,77 ^{**}

^o $p < 0,1$, ^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$ χ^2 -Test (Mädchen/Buben) $N = 498$

^a -1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

Tabelle 3.3.: Welche Themen liest du gerne?

Themen	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Autos/Technik	16	130	146	0,78 ^{**}
Drachen/Ritter	44	107	151	0,68 ^{**}
Dinosaurier	32	87	119	0,46 ^{**}
Fußball/Sport	67	173	240	0,44 ^{**}
Abenteuer/Indianer/Piraten	77	116	193	0,20 ^{**}
Geister/Monster	97	122	219	0,11
Meerestiere	92	77	169	-0,09 [*]
Hexen/Zauberer	114	52	166	-0,37 ^{**}
Pferde, Hunde, Katzen	145	52	166	-0,37 ^{**}
Freunde/Liebe	108	23	132	-0,64 ^{**}
Prinzessinnen	53	0	53	-1,00 ^{**}

^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$ χ^2 -Test (Mädchen/Buben) $N = 498$

^a -1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

Die wilden Fußballkerle). Nach einer gründlicheren Recherche und Literaturanalyse, hätte man aus dem Fragebogen etwas mehr herausholen können. Außerdem wurden Sachbücher aufgrund eines fehlenden Hauptcharakters nicht berücksichtigt, die in diesem Alter gerade von Buben gerne gelesen werden und die auch Themenvorlieben gut repräsentieren könnten. Auch die Auswahl kann, trotz Änderungen und Verbesserungen unsererseits, Verzerrungen aufweisen, da bei diesem Umfang der Liste von vornherein Vieles ausgeschlossen werden musste.

3.1.2. Interpretation der Ergebnisse

Bei den vorherigen Recherchen stießen wir immer wieder auf Ergebnisse von PISA oder ähnlichen Studien, die darauf hinwiesen, dass Burschen deutlich weniger lesen würden als Mädchen und auch eher mit Leseschwächen zu kämpfen hätten, was aber allein anhand unseres Fragebogens nicht nachgewiesen werden kann. Die leicht höhere Anzahl an Gesamtnennungen bei den Mädchen kann das allein nicht bestätigen. Unserer Vermutung nach könnte sich die geringere Anzahl an Gesamtnennungen eventuell mit einem etwas geringeren Leseinteresse der Buben, wie auch einem fehlenden Angebot an Comics oder Sachbüchern (z.B. *Was ist was?*) in der Liste erklären lassen. Warum aber gibt es mehr eindeutige Mädchen- als Bubenbücher? Hier liegt die Erklärung nahe, die sich auch mit Aussagen in der Literatur deckt, dass Mädchen einen größeren Spielraum haben, wenn es um Interessengebiete oder Handlungsmöglichkeiten geht. Mädchen sollen sogar weibliche und männliche Elemente verbinden: starke, wie auch technikversierte Frauen sind gern gesehen. Diese Entwicklung ist äußerst positiv zu bewerten, wobei kritisiert werden kann, dass bei Buben diese Flexibilität (noch) nicht den gleichen Stellenwert erreicht hat. Sie bewegen sich viel seltener in "weiblichen Domänen", als dies Mädchen und Frauen inzwischen umgekehrt tun.

Die beliebtesten stellen nicht gleichzeitig die eindeutigsten Bücher dar. Allerdings sind einige unter den viel gelesenen dabei, die in eine klare Richtung weisen und es deshalb wert sind, auf ihre Besonderheiten hin, untersucht zu werden.

Für weitere Analysen musste entschieden werden, welche Bände einer Reihe oder Serie ausgewählt werden. Hier spielte die Aktualität und Beliebtheit (laut Amazon) eine Rolle. Im Zweifelsfall wurden mehrere Bücher verglichen. Dabei zeigte sich, dass bei der Darstellung der Charaktere etwa bei dem *Tiger-Team*, *Der Knickerbockerbande*, den *5 Freunden*, Geschichten von *Franz* und *Mini* und auch bei *Conni* keine Unterschiede festgestellt werden können. Die Liste der verwendeten Bände und Ausgaben befindet sich im Anhang.

4. Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?

4.1. Inhaltliche Unterschiede

Da wir in den vorangegangenen Kapiteln zeigen konnten, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen, was zwar klarer bei den Jungen als bei den Mädchen festgestellt werden konnte, stellt sich dennoch die Frage, ob es denn auch Unterschiede in den, von den Gruppen favorisierten, Werken gibt. Dieses Kapitel hat sich zur Aufgabe gemacht, sich auf die Suche nach inhaltlichen Merkmalen zu machen, die die beiden Büchergruppen unterscheiden. Untermauert mit inhaltlichen Interpretationen und Auszügen aus Beispielbüchern soll so ein Verständnis über diese spezifisch verwendeten Merkmale erzeugt werden um schließlich Annahmen über mögliche Folgen von derartigen Unterschieden in den Lesepräferenzen von jungen Menschen zu formulieren. Der Inhalt der Kinderbücher wurde hierbei auf zwei Ebenen untersucht:

- Unterschiede in der Darstellung des sozialen Geschlechts (Gender) der Hauptprotagonisten
- Unterschiede im Aufbau und Verwendung stilistischer Mittel

4.2. Darstellung Gender

Auch wenn die Frage nach der Intensität des Einflusses von Kinderbüchern auf die Sozialisierung und die Ausprägung von Geschlechterrollen bei Kindern nicht restlos beantwortet werden kann, muss hier dennoch von einem Einfluss ausgegangen werden. Dieser Einfluss geht vor allem von den Hauptprotagonisten und deren Verhalten, Handeln und Denken aus. Sie stellen jene Identifizierungsinstanz dar mit denen im Verlauf der Geschichte des jeweiligen Buches am meisten mitgelitten, gefeiert und gebangt wird. Daher ist es von hoher Bedeutung wie diese Charaktere dargestellt werden. Jene Form der Darstellung, die uns hier im Besonderen interessiert, ist die des sozialen Geschlechtes, welche mit Hilfe einer Liste von 13 Eigenschaftspaaren (siehe Tabelle 2.1) erhoben wurde. Jedes dieser Eigenschaftspaare weist einen stereotyp maskulinen und femininen Pol auf. Jeder Hauptcharakter der 30 Bücher unserer Erhebung wurde auf diese 13 Eigenschaftspaare untersucht und ein Gender-Faktor erstellt, der uns zeigen kann, wie maskulin oder feminin die Protagonisten dargestellt werden.

Das Lesegeschlecht (w/m-Faktor) korreliert mit dem Gender-Faktor hochsignifikant mit einem Wert von $r = 0,471$. Somit kann die bereits in der Tabelle erkennbare Tendenz, dass Mädchen vor allem mit

Tabelle 4.2.: Korrelationen zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlechterverhältnis der Lesenden

Geschlecht der Hauptfigur	r
weiblich	$-0,85^{***}$
männliche	$0,45^*$
unbestimmt	$0,38^\circ$
$^\circ p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001$	

femininen Charakteren sowie Buben vor allem mit maskulinen Charakteren konfrontiert werden, auch statistisch festgehalten werden. Besonders interessant ist jedoch dieses Ergebnis erst, wenn wir uns die Geschlechter im Einzelnen ansehen. In der Abbildung ?? sehen wir um wie viel klarer diese Konfrontation bei den Jungen ausfällt als bei den Mädchen. Dies ist wie folgt zu interpretieren: Beide Geschlechter lesen vermehrt von sozialen Geschlechtern, die ihrem eigenen Geschlecht entsprechen. Während jedoch die Buben hier besonders stark mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, lesen Mädchen von Charakteren beider Genderausprägungen. Dies ist wahrscheinlich einerseits in dem Tabu für Jungen in Mädchendomänen einzudringen verbunden, andererseits auch mit einem emanzipatorischen Anspruch vieler Autorinnen verknüpft die ihre Charaktere bewusst untypisch darstellen, um bestehende Geschlechterverhältnisse aufzubrechen.

4.2.1. Eigenschaftspaare

Zur besseren Nachvollziehbarkeit des Genderfaktors sollen im Folgenden drei der 13 Eigenschaftspaare etwas genauer vorgestellt werden, die besonders aufgrund ihrer Signifikanz besonders aufgefallen sind.

Unterwürfig/Dominant

Unterwürfig ist eine Person besonders dann, wenn sie sich befehligen lässt. Gehorsam zu sein und ohne viel Widerstand seine eigene Position aufzugeben sind weitere Beschreibungen dieser Eigenschaft. Dominante Personen können hingegen ihren Willen gegenüber anderen durchsetzen. Andere zu befehligen ist ein guter Indikator um dominante Charaktere zu erkennen. Die Unterwerfung ist aus Sicht des Doing-Gender eine weibliche Eigenschaft, während den Männern die Dominanz zugeschrieben wird.

Tabelle 4.1.: w/m-Faktor – Gender-Faktor

Bücher	w/m-Faktor	Gender-Faktor
Die wilden Fußballkerle	0,44	0,54
Tiger-Team	0,17	0,15
Die Knickerbocker-Bande	0,16	0,31
Gregs Tagebuch	0,15	0,23
Harry Potter	0,13	0,23
Die drei ???	0,14	0,54
Das magische Baumhaus	0,11	0,50
Der kleine Ritter Trenk	0,11	0,23
Tom Turbo	0,10	0,69
Der kleine Drache Kokosnuss	0,06	0,08
Der Räuber Hotzenplotz	0,05	-0,08
Sams	0,03	-0,23
Fünf Freunde	0,02	0,15
Die Olchis	0,01	-0,15
Peter Pan	-0,10	-0,38
Geschichten von Franz	-0,16	-0,69
Pinocchio	-0,17	-0,38
Pipi Langstrumpf	-0,31	0,08
Die kleine Hexe	-0,35	0,54
Hexe Lilli	-0,51	0,08
Die wilden Hühner	-0,51	0,31
Mini	-0,57	-0,31
Conni	-0,62	-0,62

-1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

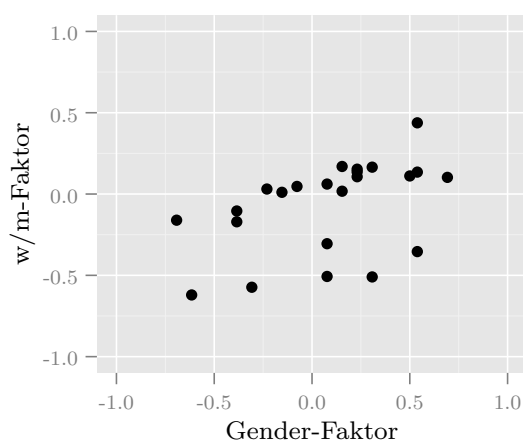


Abbildung 4.1.: w/m-Faktor zu Gender-Faktor

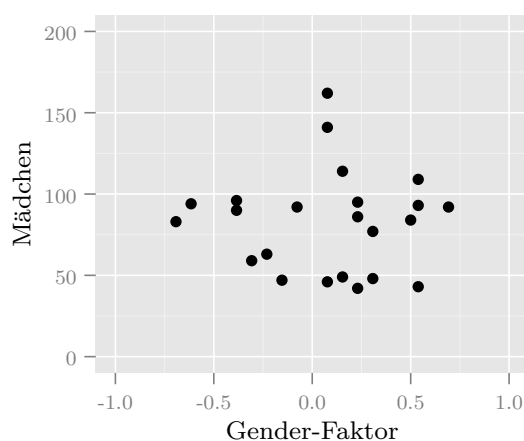


Abbildung 4.2.: Mädchen zu Gender-Faktor

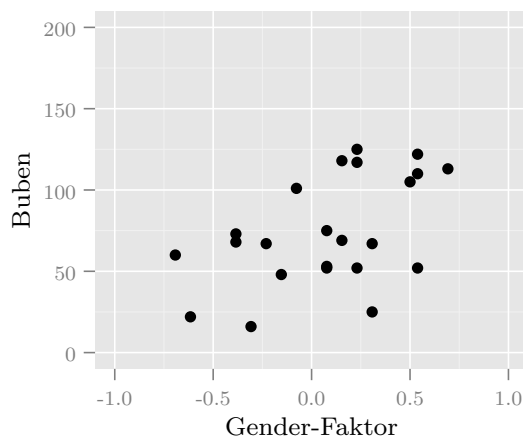


Abbildung 4.3.: Buben zu Gender-Faktor

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variable sehr stark ($0,379; p = 0,043$). Wir können daraus lesen, dass diese Eigenschaften besonders klischeehaft in den gelesenen Kinderbüchern bei den Hauptcharakteren verwendet wurden. Auffällig ist hier ebenfalls, dass männliche Autoren dazu tendieren dominante Hauptprotagonisten zu entwerfen ($r = 0,330; p = 0,086$)

Sicherheitsbedürftig/Abenteuerlustig

Sicherheitsbedürftig zu sein äußert sich zumeist daran, dass eine Persönlichkeit sehr zurückgezogen lebt und sehr überlegt handelt. Zumeist umgeben sich sicherheitsbedürftige Menschen mit anderen Menschen ihres persönlichen Vertrauens. Abenteuerlustige Personen gehen Risiken ein und werfen sich der Gefahr entgegen. Dies tun sie meist ohne viel darüber nachzudenken. Auch hier wird jede der Eigenschaften einem Geschlecht stereotyp zugeteilt. Sicherheitsbedürftigkeit ist somit eine weibliche Eigenschaft, während Männer abenteuerlustig sind.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variable sehr hoch ($0,384; p = 0,036$). Wir können daraus erkennen, dass dieses Eigenschaftspaar besonders klischeehaft bei der Konstruktion von Protagonisten in Kinderbüchern verwendet wird.

Träumerisch/Realistisch

Verträumte Entscheidungen sind oftmals optimistisch motiviert während realistisches Denken starke rationale Gedankengänge verlangt. Oftmals aus einer Laune heraus getroffen sind verträumte Entscheidungen spontan aber auch mit Risiken verknüpft. Träumerisch wird aus Sichtweise des Doing-Gender mit Femininität assoziiert. Realistisch wird hier als maskulines Attribut geführt.

Der w/m-Faktor korreliert mit dieser Variable am höchsten von allen Eigenschaftspaaren ($0,479; p = 0,01$). Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass diese Eigenschaften besonders stereotyp verwendet werden. Dabei sollte noch erklärt werden, dass alle anderen Eigenschaftspaare gleich gepolt sind und zwar ebenfalls positiv korrelieren, das Signifikanzniveau jedoch zu niedrig ist um eine klare Aussage zu tätigen. Daher kann hier nur soweit interpretiert werden, dass keine einzige Gender-Eigenschaft eine Tendenz zu einer nicht-klischeehaft Verwendung vorweist.

Beispiel Franz

Wie man aus der Tabelle 4.1 entnehmen kann, werden die Geschichten vom Franz bevorzugterweise von Mädchen gelesen und das obwohl die Hauptfigur ein Bub ist. Der Gender-Faktor des lieben Franz sieht jedoch ganz anders aus. Mit dem niedrigsten Wert aller 30 Hauptcharaktere stellt er den feministen Protagonisten dar und bietet damit eine spannende Basis für eine inhaltsanalytische Untersuchung.

Situationsbeschreibung:

Franz spielt mit Sandra und Gabi Prinz und Prinzessin, wobei Sandra den Prinzen spielt und Gabi - in die er sich verliebt hat - die Prinzessin. Die beiden verlangen von ihm den Hofzwerg zu spielen und das obwohl er sogern der Prinz wäre:

Als sie dann eines Tages wollte, dass der Franz den königlichen Hofzwerg spielte, da reichte es ihm! Und als sie dann noch erklärte, der Franz sollte sich deswegen nicht aufregen, denn für einen Prinzen sei er viel zu klein, da sah der Franz nur noch rot. Er warf der Sandra die Zipfelmütze, die er als Hofzwerg aufsetzen sollte, an den Kopf und lief nach Hause. Schluchzend warf er sich auf sein Bett und trommelte mit den Fäusten in sein Kissen. (Nöstlinger 2010: 30)

Die Geschichten vom Franz thematisieren auf humorvolle Weise die Bewältigung des Alltags: Schulprobleme, die erste Liebe, Beziehungen, Peinlichkeiten, Gefühle und Vieles mehr. Franz zeigt Emotionen und wirkt oft so, als hätte er nicht viel Selbstbewusstsein. Anhand der drei Eigenschaftspaare die vorgestellt wurden, kann man ihn als unterwürfigen, sicherheitsbedürftigen und träumerischen Protagonisten einordnen.

4.2.2. Multiprotagonisten

Leser und Leserinnen dieser Arbeit, die einige der hier untersuchten Kinderbücher kennen oder gar selbst gelesen haben, wird aufgefallen sein, dass nicht jedem der 30 Bücher ein klar definierter einzelner Hauptcharakter zugeordnet werden kann. Durch eine starke Selektion von ebenfalls wichtigen aber dennoch untergeordneten Charakteren, konnte sich die Forschungsgruppe in den meisten Fällen auf einen einzelnen bzw.

den prägendsten Charakter einigen. Das dabei am heftigsten diskutierte Opfer dieser Selektion ist Peter Pan, da die literarische Aufbereitung des Textes von den meisten Verfilmungen abweicht und nicht Peter sondern vielmehr Wendy im Mittelpunkt der Erzählungen steht. Besonders in den Detektivgeschichten ist es zumeist nicht möglich einen Charakter als den Hauptprotagonisten zu deklarieren, da diese fast ausschließlich aus einem Team junger Detektive und Detektivinnen bestehen, die gleichwertig nebeneinander agieren. Hier wurde das Prinzip des Multiprotagonisten verwendet, der das Team als einen einzelnen Charakter erhebt. Um jedoch einen Multiprotagonisten erstellen zu können, muss ein Kriterium erfüllt werden: Die Charaktere müssen dasselbe Ziel haben. Zusammengefasst handelt es sich bei Multiprotagonisten um eine Gruppe von Akteuren, die jedoch in ihrer Gesamtheit ebenso als ein einziger Charakter verstanden werden können, dessen komplexe Attribute - aufgrund der leichteren Verständlichkeit für Kinder - in verschiedene Persönlichkeiten aufgeteilt wurden. Nur wenn eine Gruppe als solches verstanden werden kann, kann ein Multiprotagonist erstellt werden. Bei den zuvor genannten Geschichten des Peter Pan wäre die Konstruktion eines solchen Multiprotagonisten beispielsweise nicht möglich gewesen, da sowohl Wendy wie auch Peter Pan als eigenständige Charaktere begriffen werden müssen und über kein gemeinsames Ziel verfügen. Zum leichteren Verständnis wird hier ein Beispiel eines solchen Multiprotagonisten genannt und erklärt:

Beispiel: Tom Turbo

Das Dreiergespann Tom Turbo, Karo und Klaro können als ideales Beispiel für einen Multiprotagonisten fungieren. Tom Turbo ist das tollste Fahrrad der Welt mit zahlreichen Tricks, die auf der Verbrecherjagd von Nutzen sein können. Seine Detektivkollegen Karo und Klaro sind ein Geschwisterpaar. Karo ist ein taffes kleines Mädchen, dass sich ohne viel scheu in ein Abenteuer wirft, genauso wie ihr Bruder Klaro der oftmals sogar etwas nachdenklicher wirkt als seine Schwester. Sie trennen sich während der Bewältigung ihrer Abenteuer nie, wenn nicht einer der drei das Opfer der Geschichte ist (Beispiel Entführung). Alle drei gemeinsam haben, dasselbe Ziel und sind zumeist der gleichen Meinung. Entsteht einmal ein Disput zwischen den beiden Geschwistern ähneln diese einer Abwägung von Pros und Contras, die auch eine einzelne Person gedanklich abarbeiten würde, stecke sie in einer ähnlichen Situation. (Leopé/Brezina 2008)

4.3. Merkmale des inhaltlichen Aufbaus

Aus dem Wissen, dass Buben und Mädchen unterschiedliche Lesepräferenzen aufweisen, ergibt sich die Frage, worin sie sich unterscheiden. Es ist bekannt, dass Buben verstärkt auf Sachbücher – die in unserer

Erhebung bewusst auf Grund der fehlenden Darstellungen von Protagonisten nicht erhoben wurden - ansprechen, Mädchen hingegen tendieren zu Büchern die eine Geschichte erzählen. In unserer Erhebung haben wir ausschließlich Bücher erhoben, die aus dieser Unterscheidung von Mädchen favorisiert werden sollten. Dennoch konnte hier kein nennenswerter Unterschied in der Menge des Gelesenen festgestellt werden, was es uns ermöglicht, die unterschiedlichen Lesepräferenzen auf eine andere Form hin zu untersuchen. Hierbei wurde analysiert, ob es sich bei den Büchern um Abenteuer- oder Alltagsgeschichten handelt (siehe Tabelle 4.3).

4.3.1. Alltagsgeschichten

Alltagsgeschichten spielen in einem dem Hauptprotagonisten vertrauten Umfeld. Bei kindlichen Protagonisten handelt es sich zumeist um die familiäre und/oder schulische Umgebung. Es werden Themen und Problematiken angesprochen, die im realen Leben der Leser und Leserinnen mit großer Wahrscheinlichkeit vorkommen können. Beispiele dafür sind Beziehungsprobleme mit Freunden, Eltern oder Lehrern, aber auch Leistungsdruck in der Schule, Erlebnisse auf Klassenfahrten, Urlaube oder der Tod von Haustieren.

Beispiel: Hexe Lilli

“Das ist Lilli, die Hauptperson unserer Geschichte. Sie ist ungefähr so alt wie du und sieht aus wie ein gewöhnliches Kind.” (KNISTER 1999: 6) Bereits dieser Satz, mit dem die Erzählung beginnt, verrät viel darüber wie versucht wird, den Leser/ die Leserin in die Geschichte zu integrieren, was in späterer Folge nicht schwer fällt, da Lilli Situationen durchlebt, die wohl keinem gänzlich unbekannt sind. Zankerein mit dem kleinen Bruder, sowie Unverständnis über die Einstellungen der Eltern gehören wohl zum vielfältigen Kinderalltag.

Situationsbeschreibung: Der Schulrat besucht an diesem Tag die Klasse von Lilli und möchte den Unterricht von Frau Grach der Klassenlehrerin inspiieren. Lilli möchte der Frau Lehrerin gerne helfen einen guten Eindruck zu hinterlassen, doch der Herr Schulrat taucht natürlich genau im falschen Moment auf als das totale Chaos in der Klasse herrscht. „Auweia“, flüstert Lilli. So war das nicht gedacht! Hier muss sie schnell eingreifen bevor der Schulrat gleich zu Anfang einen schlechten Eindruck bekommt.“ (KNISTER 1999: 47) Lilli ist tatkräftig und dominant aber zugleich auch hilfsbereit und großherzig. Sie bietet aus Sicht des Doing-Gender einen Mix an Eigenschaften, der sich auch im Wert der Gendertabelle (siehe Tabelle...) widerspiegelt. Lilli wird sehr klar bevorzugt von Mädchen gelesen und zeigt, wie Mädchen ebenfalls mit maskulinen Genderattributen dargestellt werden. Sie ist ein Paradebeispiel dafür, dass Mädchen mit

Tabelle 4.3.: Inhaltliche Merkmale von Geschichten

Bücher	phant. Elemente	Growing Up	innerer Monolog	Quest	Abent./Alltag
Die wilden Fußballkerle					Alltag
Tiger-Team				×	Abenteuer
Knickerbockerbande				×	Abenteuer
Gregs Tagebuch			×		Alltag
Harry Potter	×	×		×	Abenteuer
Die drei ???				×	Abenteuer
Das magische Baumhaus	×				Abenteuer
Der kleine Ritter Trenk	×			×	Abenteuer
Tom Turbo	×			×	Abenteuer
Der kleine Drache Kokosnuss	×			×	Abenteuer
Der Räuber Hotzenplotz	×			×	Abenteuer
Sams	×				Alltag
Fünf Freunde				×	Abenteuer
Die Olchis	×				Alltag
Peter Pan	×	×	×		Abenteuer
Geschichten von Franz		×	×		Alltag
Pinocchio	×	×			Abenteuer
Pipi Langstrumpf	×				Alltag
Die kleine Hexe	×				Alltag
Hexe Lilli	×			×	Alltag
Die wilden Hühner				×	Alltag
Mini		×	×		Alltag
Conni		×			Alltag

beiden Genderrollen konfrontiert werden, was Buben gemeinhin noch verwehrt wird.

4.3.2. Abenteuergeschichten

Abenteuergeschichten sind das Gegenstück zu Alltagsgeschichten. Dabei durchlebt der Hauptprotagonist ein wahrscheinlich einzigartiges Erlebnis, das zumeist mit großen Risiken und Gefahren verbunden ist. Der Protagonist ist dabei zumeist gezwungen sein gewohntes Umfeld zu verlassen und sich in völlig fremden oft auch unrealistischen Situationen zurechtzufinden. Beispiele hierfür wären die Suche nach einem verschollenen Schatz, das Tätigen einer gefährlichen und ungewissen Reise, das Kämpfen mit bösen Mächten wie Ganoven oder Drachen usw.

Beispiel: Harry Potter

Harry ist ein schwächlicher Junge, der bei der Familie seiner Tante lebt, da seine Eltern gestorben sind. Das allerdings nur so lange bis er erfährt, dass er ein Zauberer ist und auf die Zauberschule kommt. Dort angekommen erlebt er ein Abenteuer nach dem anderen. Diese Gipfeln in einem großen und brutalen Show-Down im Kampf gegen den Mörder seiner Eltern. (Rowling 1998)

Harry Potter hat viele Attribute die feminin deklariert sind, so ist er beispielsweise großzügig und emotional, manchmal sogar etwas träumerisch, aber auch mutig und aktiv. Er ist teilweise sehr dominant und hält sich nicht an Regeln. Diese Attribute lassen den Genderwert leicht ins maskuline wandern. Sein Genderwert ist beispielsweise jenem von Hexe Lilli nicht unähnlich, die Bücher werden schließlich auch von vielen Mädchen gerne gelesen, jedoch tendenziell eher von Jungen. Harry Potter ist ein passendes Beispiel dafür, dass Jungen männliche Protagonisten, vor allem aber auch Abenteuergeschichten favorisieren.

Wie wir auf Tabelle 4.3. erkennen lesen Buben verstärkt Abenteuergeschichten während Mädchen einen viel höheren Anteil an Alltagsgeschichten in ihrer Lesepräferenz vorweisen. Dies kann auch mit einer Korrelation von 0,314 (Sig. 0,091) statistisch festgehalten werden. Auch hier finden wir dasselbe Bild, dass Mädchen in beiden Ausprägungen zu finden sind, Buben hingegen nur sehr wenige Alltagsgeschichten lesen.

Doch hat diese unterschiedliche Präferenz eine Auswirkung auf die unterschiedliche Entwicklung von Geschlechterausprägungen? Diese Frage kann anhand der erhobenen Daten nicht beantwortet werden und dennoch kann sie dazu nutzen eine weitere Frage aufzuwerfen, die einen Anhaltspunkt für die Beantwortung liefern kann. Aus unserer Erhebung zur Darstellung von Gendermerkmalen (siehe Genderfaktor) wissen wir, dass gewisse Eigenschaften als besonders maskulin oder feminin empfunden werden. Wir haben uns daher gefragt, ob es denn Merkmale im Inhalt

und Aufbau von Kinderbüchern geben könnte, die die Ausprägung solcher Eigenschaften unterstützen. Da die Ergebnisse für Jungen viel einseitiger ausgefallen sind, kann die Frage auch wie folgt formuliert werden. Haben beispielsweise Abenteuergeschichten bestimmte Merkmale, mit denen Buben verstärkt konfrontiert werden und können sie als ein möglicher Faktor zur Entwicklung *maskuliner* Eigenschaften beitragen? Oder: Fehlen durch das sparsame Lesen von Alltagsgeschichten bestimmte Merkmale, die eine femininere Entwicklung verhindern?

Folgende vier Kriterien wurden erhoben, bei denen von einem Einfluss auf die Geschlechterrollenentwicklung ausgegangen wurde:

Quest

Verläuft die Geschichte des Buches auf ein bestimmtes Ziel hin, das erreicht werden soll? Erfordert das Erreichen des Zieles das Lösen von Aufgaben bzw. Rätseln? Besonders Kriminal- und Detektivgeschichten sind mit einem obersten Ziel verknüpft, das erreicht werden soll. Auf dem Weg bis zur Lösung stellen sich dem Protagonisten Stolpersteine in den Weg, die zuerst entfernt werden müssen. Dies braucht oft rationales Denken, Mut, aktives Handeln oftmals auch körperliche Stärke und Aggression. All diese Attribute werden im Sinne des Doing-Gender als maskuline Eigenschaften wahrgenommen und könnten daher eine spezifische Geschlechterrollenentwicklung miteklären. Es ist daher wenig überraschend, dass die Präsenz von Quests in enger Verbindung mit Abenteuergeschichten steht. Bei einer hochsignifikanten Korrelation von 0,517 kann daher auch eine Verknüpfung mit einem verstärkten Vorkommen in den Büchern mit männlicher Lesepräferenz ausgegangen werden.

Beispiel Die Knickerbockerbande Die Knickerbockerbande besteht aus Lilo, Axel, Dominik und Poppi, die in jedem Band neue *Rätsel* lösen. Dabei kann es vorkommen, dass sie etwa im Urlaub auf mysteriöse Fälle stoßen, die sie dann meist zu viert aufklären. Die Geschichten sind spannend, die vier geraten öfter in Gefahr oder in die Hände von Verbrechern, aus denen sie sich aber mit List und Geschick wieder befreien. Dies ist ein eindeutiger Indikator für das Merkmal des Quests. Die Hauptfiguren haben unterschiedliche Qualitäten, können aber als ein Multiprotagonist verstanden werden. Auch das Verhalten untereinander ist sehr hilfsbereit, sie sind verlässlich und sie alle vereint dasselbe Hobby, nennen wir es "Detektiv spielen", worauf sie sich auch in ihrer Freizeit vorbereiten und trainieren, wie man sich zum Beispiel anschleicht oder besonders schnell ist. Die Geschichten wirken anfangs mysteriös, was auch die Titel wiedergeben, die manchmal gruselige und surreale Situationen zu versprechen scheinen, die sich dann aber immer als menschengemacht herausstellen.

Die Männer in den roten Mänteln lagen kraftlos am Boden. [...] Axel waren sofort die kleinen roten Federbüschel aufgefallen, die ihnen seitlich aus dem Hals ragten. Sie dienten einer kleinen Nadel als Stabilisator. Solche Nadeln wurden aus Blasrohren abgefeuert. Axel erinnerte sich, etwas im Fernsehen darüber gesehen zu haben. (Brezina 2010: 117)

Die Protagonisten agieren sehr rational. Sie können Situationen gut einschätzen und verknüpfen das Wissen aus anderen Informationsquellen mit dem Erlebten. Diese Eigenschaft hilft ihnen dabei die Rätsel zu lösen und ihr Ziel zu erreichen.

Phantastische Elemente

Kommen in den Büchern Figuren, Orte oder Handlungen vor, die in der Realität nicht vorkommen? Beispiele: Einhörner, sprechende Tiere, fliegende Menschen, Zauberer, fremde Welten, uvm. Phantastische Elemente könnten einen Hang zum träumerischen, irrationalen Denken fördern, welches aus der Sicht des Doing-Genders feminine Attribute wären. Doch Abenteuergeschichten sind natürlich gespickt mit unmöglichen Situationen. Oftmals bekämpfen Charaktere Monster und Gespenster. Daher tendieren die Zahlen dazu, das Vorkommen von phantastischen Elementen den Abenteuerbüchern zuzuschreiben. Das niedrige Signifikanzniveau lässt hier jedoch keine genaue Aussage zu. Es kann auch kein Zusammenhang mit dem w/m-Faktor gefunden werden. Dieses inhaltliche Merkmal scheint in beiden Geschlechtsgruppen annähernd gleich oft verwendet zu werden und kann daher keine Annäherung zur Erklärung von Geschlechtsrollenbildung liefern.

Innerer Monolog

Welche Rolle spielt die Gedankenwelt des Hauptprotagonisten? Wie stark reflektiert er seine Entscheidungen vor und/oder nach dem Handeln? Wie intensiv wird sie dem Leser/der Leserin vermittelt? Mädchen gelten als passiver und introvertierter als ihre männlichen Altersgenossen und haben aus Sicht des Doing-Gender ein größeres Einfühlungsvermögen als Jungen. All dies wären Indizien den Inneren Monolog als ein Merkmal zu deklarieren, das Jungen fehlen könnte eine feminine Seite zu entwickeln. Und tatsächlich tendieren die Zahlen unserer Ergebnisse dazu einen Zusammenhang von Alltagsgeschichten und Innerem Monolog zu bescheinigen. Auch hier ist jedoch das Signifikanzniveau zu niedrig um fixe Aussagen zu tätigen. Auffällig ist, dass das Merkmal des Inneren Monologs negativ mit dem Merkmal Quests korreliert ($r = -0,333$; $p = 0,083$). Das bedeutet, dass das kombinierte Vorkommen dieser beiden Merkmale äußerst selten anzutreffen ist.

Beispiel Mini In den Mini-Büchern geht es darum den frühen Alltag eines Kindes zu bewältigen und

persönliche Konflikte auf sehr humorvolle Art aus Minis Sicht wiederzugeben.

Mini ist schon sehr groß für ihr Alter und gleichzeitig sehr dünn, weshalb ihr auch alle möglichen Spitznamen gegeben werden, was sie kränkt. Der Schule blickt sie mit gemischten Gefühlen entgegen, gleichzeitig freut sie sich schon drauf, hat aber auch Angst in die falsche Schule zu kommen, von der die falschen Lehrerin unterrichtet zu werden oder vor den fremden Kindern, die sie wieder hänseln könnten. Dies zeigt wie viel sie reflektiert und über mögliche Situationen und Folgen nachdenkt. Als Beispiel kann hier der Gedankengang genannt werden, der zeigt wie erleichtert sie darüber ist, dass sie nicht die größte in ihrer Klasse ist:

Und die Mini fing vor lauter Staunen zu schielen an. [...] Warum die Mini so erstaunt und verblüfft war? Weil sie garantiert nicht das größte Kind ihrer Klasse war! Ein Bub und ein Mädchen waren noch ein bisschen größer als die Mini, 2 Buben und 2 Mädchen waren genauso groß wie die Mini. Die Mini dachte: „Wenn es unter zwanzig Kindern sieben *lange Latten* gibt, dann ist ja die Überlänge direkt normal!“ (Nöstlinger 2011: 61)

Growing-Up:

Verändert sich im Verlauf der Geschichte die Persönlichkeit des Hauptprotagonisten? Durchläuft er einen Reifeprozess? Erhebt das Buch den Anspruch eine pädagogische Nachricht zu vermitteln, hingerrichtet auf eine positive Sozialisierung? Mädchen gelte oftmals im Vergleich zu den gleichaltrigen Jungen als sozial weiter entwickelt. Dieser Vorsprung in der Entwicklung könnte zum Teil durch eine vermehrte Konfrontation mit pädagogisch motivierter Literatur mitbegründet sein. Es kann hier jedoch kein Zusammenhang festgestellt werden. Lediglich eine starke signifikante Korrelation mit dem Merkmal des Inneren Monologs kann hier festgestellt werden, sowie eine stark signifikante negative Korrelation mit dem Merkmal Quest, wie auch schon beim Merkmal des Inneren Monologs.

Die Untersuchung der vier inhaltlichen Merkmale von Alltags- und Abenteuergeschichten konnte vor allem zeigen, dass eine Analyse anhand von 30 Büchern keine wirklichen aussagekräftigen Ergebnisse liefern kann und hier eine große eigenständige Untersuchung notwendig wäre um etwaige Zusammenhänge zwischen inhaltlichen Merkmalen und der Ausprägungen von geschlechterspezifischen Eigenschaftsmerkmalen notwendig wäre. Somit bleibt hier als einziges aussagekräftiges Ergebnis nur die Erkenntnis, dass sich die Buben bei ihrer Lesepräferenz vor allem auf Abenteuergeschichten konzentrieren, Mädchen hingegen auch Alltagsgeschichten lesen. Als kleiner Hoffnungsschimmer am Firmament ist die Untersuchung des Merkmals Quests zu sehen, die gezeigt hat, dass das Vorkommen eines Merkmals mit bestimmten Eigen-

schaften die als maskulin deklariert sind in Verbindung gebracht werden und eine größere Untersuchung womöglich aussagekräftigere Ergebnisse liefern könnte.

4.4. Fazit und Verknüpfung mit der Theorie

Als großer Triumph dieses Kapitels ist die Untersuchung der Gendermerkmale von Hauptprotagonisten in Kinderbüchern zu sehen. Sie hat uns gezeigt, dass Buben vor allem über maskuline Charaktere lesen, Mädchen zu weiblichen tendieren aber mit beiden konfrontiert werden. Weiterhin werden manche stereotype Eigenschaften bestimmten Geschlechtern zugeschrieben und verhindern damit den Prozess des Gender-Mainstreaming. Das soziale Geschlecht kann hier ergänzend zum Geschlecht gesehen werden um das Doing-Gender von Kinderbuchcharakteren zu erklären. Die Regression zeigt uns, dass die Wahrscheinlichkeit einer Erklärung steigt, wenn beide Faktoren miteinander kombiniert werden. (r bei Geschlecht: 0.58; bei Gender: 0.19; Kombiniert: 0.66).

Der Versuch dieses Ergebnis mit Theorie zu verknüpfen kann zu provokanten Aussagen führen, die hier nur genannt werden um etwaige Untersuchungen in der Zukunft motivieren. So kann etwa unser Wissen, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen mit der Theorie verknüpft werden, dass das Verhalten von Protagonisten in Büchern auf deren Leser abfärbt und somit Verhalten reproduziert. Diese Verknüpfung würde aus Sicht der Ergebnisse dieser Untersuchung wie folgt zu interpretieren sein: Wenn Buben verstärkt mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, könnte diese Einseitigkeit zu einer Stabilisierung von stereotypen Geschlechterrollen führen. Bei Mädchen hingegen sagen uns die Ergebnisse, dass sie inzwischen mit vielfältigeren Eigenschaften und Handlungsalternativen konfrontiert werden und daher im Sinne des Gender-Mainstreamings eine größere Chance haben, bestehende stereotype Rollenbilder zu brechen und neu zu gestalten.

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

Mädchen und Buben lesen Bücher die anders sind. Doch warum? Welche Faktoren erklären, dass Mädchen andere Bücher lesen als Buben? Die Frage mag auf den ersten Blick paradox erscheinen. Wir haben doch bereits festgestellt, welche inhaltlichen Merkmale mit dem Leseverhalten zusammenhängen. Diese Merkmale entstehen ganz am Anfang, noch vor allen anderen Merkmalen. Jedoch mussten diese Merkmale, wie z.B. der *Gender-Faktor*, erst durch uns sichtbar gemacht werden. Natürlich soll der Faktor das Verhalten der Hauptfigur widerspiegeln. Doch auch dazu, muss man das Buch bereits gelesen haben. Zu dem Zeitpunkt, zu dem das Kind das Buch zu lesen beginnt, kann es den *Gender-Faktor* des Buchs noch nicht selbst festgestellt haben. Diese noch nicht feststellbaren inhaltlichen Elemente, die im Grunde der *Text* des Buchs sind, müssen vermittelt auf die Entscheidung, ein Buch zu lesen, wirken. Hier beschränken wir uns auf die vermittelnden Merkmale, die nicht vom Buch zu trennen sind: die *Verpackung*, wie z.B. Design und Titel des Buchs.

Drei Merkmale eines Kinderbuchs reichen aus, um das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einem Kinderbuch bestimmen zu können: das *Geschlecht der Titelfigur*, die *Helligkeit* und die *Anzahl der Seiten*. Die Genauigkeit eines linearen Modells mit diesen drei Merkmalen ist mit einem korrigierten Bestimmtheitsmaß von 0,82 sehr genau. Wobei das Vorhandensein einer weiblichen Namens im Titel am meisten zu dem Modell beiträgt ($\beta = -0,77$). Danach kommt die Helligkeit des Covers ($\beta = 0,29$). Die Anzahl der Seiten dient dann nur noch zu Verfeinerung ($\beta = 0,19$). Stellte man eigene Modelle für das Geschlecht der Titelfigur sowie für die Coverhelligkeit auf sieht man, dass Beide auch alleine noch einen beachtlichen Teil erklären. (Siehe Tabelle 5.1)

All diese Merkmale können von Kindern ohne Probleme und ohne dass sie das Buch aufmachen müssen wahrgenommen werden. Unsere beiden Fragen, ob Merkmale des Buchs das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern erklären und ob sie das ohne das Buch zu öffnen können, können wir eindeutig mit *ja* beantworten. Steht im Titel ein weiblicher Name, ist das Buch noch dazu sehr hell und obendrein auch noch dünn. Dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Buch viel mehr Mädchen als Buben gelesen haben. Ist das Buch dunkel, dick und kommt auch noch ein männlicher Name im Titel vor, ist es wahrscheinlich, dass mehr Buben als Mädchen das Buch gelesen haben.

5.1. Für Mädchen und Buben sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend

Dies heißt jedoch nicht, dass die drei Merkmale auf Mädchen und Buben denselben Einfluss haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass Mädchen oder Buben ein Buch lesen, hängt mit unterschiedlichen Merkmalen von Büchern zusammen. Dafür, dass ein Buch hauptsächlich von Mädchen gelesen wird, ist es wichtig, dass das Buch von einer Frau geschrieben wurde ($R^2_{kor.} = 0,19; p = 0,04$), wiederum, dass die Figur im Titel weiblich ist ($R^2_{kor.} = 0,18; p = 0,03$) und dass wenige Figuren am Cover ($r = -0,37; p = 0,4$) sichtbar sind. Insgesamt hat das Modell mit diesen drei Merkmalen ein korrigiertes Bestimmtheitsmaß von 0,33 ($p = 0,02$). Die Helligkeit und die Anzahl der Seiten ist für die Anzahl der Mädchen die ein Buch lesen irrelevant.

Diese Merkmale sind für die Häufigkeit bei den Buben natürlich um so wichtiger. (Helligkeit: $R^2_{kor.} = 0,25$; Seiten: $R^2_{kor.} = 0,16; p = 0,01$) Das lässt auch darauf schließen, dass grundsätzlich das Leseverhalten von Buben für das Verhältnis zwischen Mädchen und Buben relevanter ist. Und tatsächlich ist die Korrelation zwischen der Häufigkeit der Nennungen pro Buch bei den Buben und dem Verhältnis der Nennungen zwischen Mädchen und Buben mit 0,70 größer als zwischen den Mädchen und dem Verhältnis, dass nur eine Korrelation von $-0,41$ aufweist. Da die Nennungen der Buben für unser Verhältnis so wichtig sind, fangen wir hier mit einer detaillierteren Analyse der Merkmale an.

5.2. Das Geschlecht der Titelfigur

Der erste Einflussfaktor ist das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird. Das ist in den meisten Fällen auch die Hauptfigur, also die Figur mit der sich die Leserin oder der Leser am wahrscheinlichsten identifiziert. Nur bei wenigen Geschichten ist die Figur, die am Titel erwähnt wird, nicht die eigentliche Protagonistin bzw. der eigentliche Protagonist. Auch wenn die Hauptfigur eine andere ist, heißt das noch immer nicht, dass sich auch das Geschlecht unterscheidet. Zum Beispiel ist in *der Räuber Hotzenplotz* die Hauptfigur der Kasperl, aber beide sind männlich. In *Grüffelo* ist die Hauptfigur eine Maus und beide sind *neutral*. In unseren 30 meist genannten Büchern bleibt nur ein Buch übrig, bei denen sich das Geschlecht der Titelfigur und der Hauptfigur unterscheiden und hier handelt es sich um einen Streitfall. Gemeint ist *Peter Pan*, bei dem, im Original, Wendy die Protagonistin

Tabelle 5.1.: Lineare Modelle die den w/m-Faktor erklären

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht Titelfigur (unbestimmt)	0,06	0,02	
Geschlecht Titelfigur (weiblich)	-0,77***	-0,82***	
Geschlecht Titelfigur (männlich)	ref.	ref.	
Coverhelligkeit	-0,29**		-0,46**
Seitenanzahl	0,19*		
Korrigiertes R^2	0,82***	0,69***	0,18**

* $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$

ist. Jedoch ist bei vielen Adaptionen der Fokus ganz zu Peter gewandert. Eine andere Möglichkeit einer Differenz zwischen den beiden Merkmalen ist, dass das Geschlecht der Hauptfigur nicht vorkommt oder nicht eindeutig bestimmbar ist.

Das Geschlecht der Hauptfigur ist ein Merkmal, über das die Autorin oder der Autor die völlige Kontrolle haben. Das Geschlecht der Hauptfigur entsteht meist ganz am Anfang und hat insgesamt gesehen den größten Erklärungswert für das Gesamt-Modell und ist für Mädchen und Buben relevant.

5.3. Buben lesen keine hellen Bücher

Das nächste wichtige Merkmal ist die Cover-Helligkeit eines Buchs. Dieses Merkmal hat bei Buben immerhin einen gleich großen Erklärungswert wie das Geschlecht der Titelfigur. Die Entstehung dieses Merkmals ist jedoch schon nicht mehr direkt mit der Autorin oder dem Autor zu verbinden. Das Cover wird zu einem Zeitpunkt, an dem die Geschichte schon längst an einen Verlag verkauft worden ist, gestaltet. Es kann auch vorkommen, dass das Cover bei neueren Fassungen komplett anders gestaltet wurde. Der Verlag hat die Aufgabe die Geschichte an den Endkunden zu verkaufen. Das heißt, es ist seine Aufgabe, Kindern, deren Eltern und weiteren potenziellen Käufern die Entscheidung zu erleichtern.

Wir vermuten, dass die Verlage herausgefunden haben, dass dunkle *coole* Bücher Buben eher ansprechen als lieblich helle, rosa Bücher. Zusätzlich muss der Verlag eine Entscheidung treffen, für wen die Geschichte gedacht ist. Der Verlag hat für diese Zeit mehr Ressourcen als der Endkunde. Hier werden Inhalte eines Buches von den dafür zuständigen Personen im Cover ausgedrückt und gewissermaßen *übersetzt*. Dabei wirkt es nicht überraschend, dass sie sich an, in der Gesellschaft verfestigten Geschlechterrollenbildern orientieren. Tatsächlich hat der *Gender-Faktor* auf die Helligkeit den größten Einfluss ($r = -0,51$). Gemeinsam mit dem Geschlecht der Hauptfigur lässt sich die Helligkeit schon recht gut voraussagen ($R^2_{kor.} = 0,24$; $p = 0,02$). So ist die Helligkeit ein gutes *Transportmittel* um den Gender-

Faktor ankommen zu lassen.¹

Nicht übersehen darf man, dass nur das Leseverhalten von Buben von der Helligkeit beeinflusst wird. Bei den Mädchen kann kein Zusammenhang mit der Helligkeit nachgewiesen werden. Das heißt Mädchen lesen genauso helle wie dunkle Bücher. Buben meiden jedoch helle Bücher. Das zeigt, dass Buben es eher vermeiden mädchenhafte Literatur zu konsumieren, während der Spielraum der Mädchen hier weniger eingeschränkt wird.

5.4. Buben bevorzugen Bücher für Ältere

Ein weiterer Einfluss auf das Leseverhalten, speziell von Buben, ist die Dicke eines Buchs beziehungsweise das eng damit zusammenhängende empfohlene Alter. Und zwar steigt mit der Dicke der Bücher auch die Anzahl der männlichen Leser. Auf den ersten Blick widerspricht dieser Fakt den Ergebnissen der Lesesozialisationsforschung, in der Buben meist als *Lesemuffel* dargestellt werden. Vor allem weil das Leseverhalten von Mädchen dadurch wiederum nicht nachweisbar beeinflusst wird. Weiters kann man hier auch nicht klar zu sagen welches Merkmal, Alter oder Dicke, eigentlich wirksam ist.

Um das Wirken des Merkmalpaares haben wir zwei Vermutungen. Die erste bezieht sich darauf, dass Mädchen früher zu lesen beginnen. Wir haben die Kinder gefragt, welche Bücher sie gelesen haben. Die befragten Kinder waren zwischen 8 und 10 Jahren und es ist durchaus vorstellbar, dass die Mädchen früher zum Lesen von *Geschichten-Büchern* anfangen. Das heißt, dass sie davor weniger oder andere von uns nicht untersuchte Bücher, wie die bei den Buben sehr beliebten Sachbücher, lesen. Die zweite Vermutung bezieht sich auf den *Coolness-Faktor*. Das heißt, das es für Buben wichtiger ist *cool* zu sein. So kann sich von unserer Forschungsgruppe ein männliches Mitglied noch sehr gut erinnern, dass das empfohlene Alter hinten auf den Büchern, für ihn, gerade im Alter der Untersuchten, sehr wichtig war.

¹Wir gehen davon aus, dass weitere Merkmale des Covers, die wir nicht operationalisiert haben, wie die Form der Darstellung oder die Komplexität des Bildes noch einen wesentlichen Anteil zur Übersetzung des Genderfaktor beitragen.

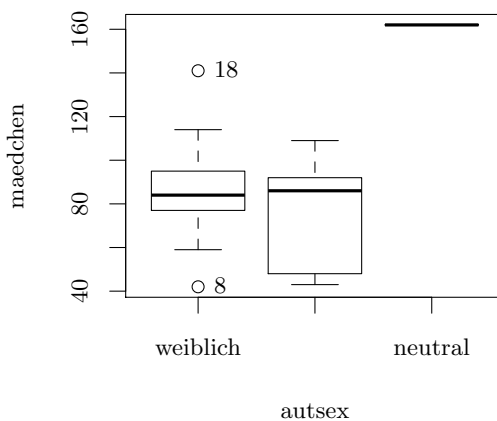


Abbildung 5.1.: Anzahl der Leserinnen zu Geschlecht der Autorin

5.5. Der Einfluss des Geschlechts der Autorin/des Autors ist zu vernachlässigen

Wenden wir uns wieder dem Modell, dass die Häufigkeiten der Mädchen erklären soll, zu. Davon haben wir das für die Mädchen zweitwichtigste Merkmal, das Geschlecht der Titelfigur, schon analysiert. Jedoch kommt bei den Mädchen ein weiteres *Geschlechts-Merkmal* hinzu. Das Geschlecht der Autorin/des Autors. Bei diesem Oberflächenmerkmal ist für die Buben kein Zusammenhang nachweisbar.

Aber auch die Erklärungskraft bei den Mädchen ist nicht überzubewerten, da sie zu einem sehr großen Teil aus einem sehr gewichtigen *Ausreißer* besteht. Der/die Autor_in von *Der Hexe Lilli*, dem Buch, das bei den Mädchen das Ranking anführt nennt sich *Knister*. Hinter dem Pseudonym steckt ein Mann, jedoch entschieden wir uns, für die Cover-Analyse nur eindeutig feststellbare Geschlechter anzuführen. Da es sich hier um einen Ausnahmefall handelt und *Knister* das einzige neutrale Autorengeschlecht auf den ersten Blick darstellt und dieses Buch von den Mädchen am häufigsten gelesen wurde, erklärt warum dieser Wert, wenn überhaupt, nur mit besonderer Vorsicht interpretiert werden kann. Vor allem da sich die Werte zwischen weiblich und männlich nicht signifikant unterscheiden. (Abb. 5.1)

5.6. Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover

Somit bleibt von den bis jetzt angesprochen Merkmalen nur mehr die Anzahl der Figuren am Cover. Zu unserer Überraschung besteht ein negativer linearer Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und der Anzahl der Figuren am Cover. Das heißt,

umso weniger Figuren am Cover sind umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Buch von einem Mädchen gelesen wurde. In unseren ersten Überlegungen hatten wir eher damit gerechnet, dass Mädchen mehrere Figuren bevorzugen würden.

Um zu verstehen, wie es zu diesem Merkmal kommt, ist es wieder sinnvoll die Entstehung dieses Merkmals genauer zu beleuchten. Dieses Merkmal entsteht, wie auch schon die Helligkeit, ohne den direkten Einfluss der Verfasserin bzw. des Verfassers. Die Grafikabteilung des Verlags, übersetzt hier wieder Inhalt in Design. Wobei wir vermuten, dass zwei Aspekte der Geschichte für die Anzahl der Figuren wichtig ist. Einerseits halten wir es für entscheidend, ob es sich um einen Multiprotagonisten handelt, wie z.B. bei der *Knickerbockerbande* oder den *Wilden Hühnern*. Andererseits glauben wir, dass die Ebene auf der die Geschichte stattfindet, ob es viel *psychologisches* also z.B. *Inneren Monolog* gibt, oder ob sich die meisten Probleme auf soziales Handeln beziehen. Diese These wird auch davon gestützt, dass die stärkste Korrelation der Anzahl der Figuren von dem Merkmal *Innerer Monolog* ausgeht ($r = 0,36$; $p = 0,06$).

6. Fazit

Unter Gender verstehen West/Zimmermann (1987: 126) vom Geschlecht abhängiges Verhalten. Wir haben in unserer Arbeit gezeigt, dass es Gender auch bei Kinderbüchern gibt. Auch Kinderbücher *verhalten* sich abhängig vom Geschlecht und zwar abhängig vom Geschlecht der Lesenden. Mädchen und Buben lesen unterschiedliche Bücher und diese Bücher unterscheiden sich in ihrem Verhalten. So konsumieren Mädchen und Buben unterschiedliches Verhalten. Eine Analyse dieses Verhaltens anhand der Hauptfiguren hat gezeigt, dass das Gender der Bücher auch mit den Geschlechterstereotypen zusammenhängt. Umso höher der Anteil an Leserinnen um so femininer handelt die Hauptfigur.

Das es dieses Gender geben kann, setzt voraus, dass dieser Unterschied auch bei der Entscheidung ob man ein Buch liest gemacht werden kann. Dass dies möglich ist, wurde durch den zweiten Teil der Untersuchung gezeigt.

Geht man davon aus, dass konsumiertes Verhalten auf die Leserinnen und Leser abfärbt und deren Verhalten beeinflusst, könnte man vermuten, dass Kinderbücher auf diese Art und Weise geschlechtsstereotypes Verhalten bei Kindern verstärkt wird.

Durch das Zeigen, wie Stereotypen mit Kindern verknüpft werden, lassen sich auch neue Ansätze für Gendermainstreaming-Maßnahmen in Bezug auf Kinderbücher ableiten.

Wir möchten noch einmal darauf hinweisen, dass wir nicht die Wirkung von Büchern auf Kinder untersucht haben sondern nur das geschlechtsabhängige *Verhalten* von den Büchern selbst: das Gender von Kinderbüchern.

Literaturverzeichnis

- Bruno, J. Thomas/Svoronos, D. N. Paris (2006): *CRC Handbook of Fundamental Spectroscopic Correlation Charts*. Boca Raton.
- Dähnke, Iris (2003): „Cultural Studies und ihre Bedeutung für eine geschlechterbewusste Medienforschung“. In: Luca, Renate (Hg.): *Medien.Sozialisation.Geschlecht*. München, S. 27–38.
- Durkheim, Émile (1970): *Die Regeln der soziologischen Methode*. Hrsg. von René König. 3. Aufl. Neuwied und Berlin (¹1960).
- Ewers, Hans-Heino (2011): „Kinder- und Jugendliteratur. Begriffsdefinitionen“. In: Lange, Günther (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch*. Baltmannsweiler, S. 3–12.
- Feldmann, Klaus (2006): *Soziologie Kompakt: Eine Einführung*. 4. Aufl. Wiesbaden.
- Gildemeister, Regine (2000): „Geschlechterforschung (gender studies)“. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hgg.): *Qualitative Sozialforschung*. Kap. 3.10. S. 213–223.
- Gildemeister, Regine/Wetterer, Angelika (1992): „Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zwei-Geschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung“. In: Knapp, Gudrun-Axeli (Hg.): *Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie* (= Forum Frauenforschung: 8). Freiburg/B, S. 201–254.
- Hertz, Robert. „Die Vorherrschaft der rechten Hand“ (1909). In: Ders.: *Das Sakrale, die Sünde und der Tod. Religions-, kultur- und wissenssoziologische Untersuchungen*. Konstanz: UVK, 2007, S. 181–217.
- Kuhn, Alex/Rühr, Sandra (2010): „Stand der modernen Lese- und Leserforschung“. In: Ursula, Rautenberg (Hg.): *Buchwissenschaft in Deutschland*. Berlin/New York.
- Kuttler, Samuel (2009): *Förderungen von Erziehungskompetenz. Eine vergleichende Untersuchung zur Wirksamkeit von Elterntrainingskursen*. Hamburg.
- Latour, Bruno (2010): *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M. (Original: Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory. 2005).
- McKee, Robert (2001): *Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens*. Berlin, (Original: Story. Substance, Structure, Style and the Principle of Screenwriting. 1998).
- McLuhan, Marshall (2012): *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Kindle Edition. Toronto (¹1962).
- Nissen, Ursula (1998): *Kindheit, Geschlecht und Raum. sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumaneignung*. München.
- Postman, Neil (1985): *Das Verschwinden der Kindheit*. Frankfurt.
- Postman, Neil (2011): *The Disappearance of Childhood*. New York (¹1982).
- Spillner, Bernd (1974): *Linguistik und Literaturwissenschaft. Stilforschung, Rhetorik, Textlinguistik*. Stuttgart.
- Weinkauff, Gina (2010): *Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart.
- West, Candace/Zimmermann, Don H. (1987): „Doing Gender“. In: *Gender and Society*. Jg. 1, S. 125–151. JSTOR: [189945](https://www.jstor.org/stable/189945).

Websites

- de.wikipedia.org. Wikipedia. (<http://de.wikipedia.org/>) – Zugriff am 28. Januar 2013.
- en.wikipedia.org. Wikipedia. (<http://en.wikipedia.org/>) – Zugriff am 28. Januar 2013.

Analysierte Kinderbücher

- Brezina, Thomas C. (2010): *Der Meister der Dunkelheit*. Sonderband 10 (= Die Knickerbocker-Bande: 66). 1. Aufl. Ravensburg.
- KNISTER (1999): *Hexe Lilli stellt die Schule auf den Kopf* (= Hexe Lilli für Erstleser). 9., Aufl.
- Leopé/Brezina, Thomas C. (2008): *Die Jagd nach dem tollsten Fahrrad der Welt* (= Tom Turbo: 1). 2. Aufl.
- Nöstlinger, Christine (2010): *Geschichten vom Franz*. Neuaufgabe.
- Nöstlinger, Christine (2011): *Geschichten von Mini*. 1. Aufl.
- Rowling, Joanne K. (1998): *Harry Potter und der Stein der Weisen*. 62. Aufl.

A. Anhang

- A.1. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (wm)
- A.2. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Mädchen)
- A.3. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Buben)
- A.4. Zusammenfassungen der Linearen Modelle (Innerer Monolog)



Fragebogen
Lieblingsserien - Lieblingsbücher
Geheim

Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Soziologie

Lisa Weiler, Andreas Traber, Thomas Sommerer, Lukas Kaiser,
Martin Hofstadler und Peter Flucher

Abbildung A.1.: Fragebogen Seite 1

1. Bist du ein Mädchen oder ein Bub?

- ☐ Mädchen
- ☐ Bub

2. Hast du Geschwister?

Schreib ihr Alter dazu!

- ☐ Bruder _____
- ☐ Schwester _____
- ☐ keine

3. Welche Fernsehserien schaust du regelmäßig an?


 Markiere deine Lieblingsserien mit einem Stern!

Abbildung A.2.: Fragebogen Seite 2

4. Was sind deine Lieblingsbücher?

5. Welche Bücher dieser Liste hast du schon gelesen?

- ☐ Der Regenbogenfisch
- ☐ Nein! Tomaten ess ich nicht!
- ☐ Der Räuber Hotzenplotz
- ☐ Die Geggis
- ☐ Der Grüffelo
- ☐ Anders ist auch schön
- ☐ Das kleine Wutmonster
- ☐ Drachen gibts doch gar nicht
- ☐ Die Sockensuchmaschine
- ☐ Der kleine Eisbär
- ☐ Die kleine Hexe
- ☐ Drachenherz
- ☐ Der kleine Ritter Trenk
- ☐ Pinocchio
- ☐ Peter Pan
- ☐ Geschichten von Franz
- ☐ Prinzessin Lillifee
- ☐ Die wilden Fußballkerle
- ☐ Tom Turbo
- ☐ Sams
- ☐ Das magische Baumhaus
- ☐ Tiger-Team

Abbildung A.3.: Fragebogen Seite 3

- ☐ Knickerbockerbande
- ☐ Die wilden Hühner
- ☐ Die Olchis
- ☐ Fünf Freunde
- ☐ Die drei ???
- ☐ Gregs Tagebuch
- ☐ Harry Potter
- ☐ Sieben Pfoten für Penny
- ☐ Warrior Cats
- ☐ Pipi Langstrumpf
- ☐ Der kleine Drache Kokosnuss
- ☐ Baumhausgeschichten
- ☐ Hexe Lilli
- ☐ Mini
- ☐ Conni

6. Über welche Themen liest du gerne?

- ☐ Pferde, Hunde oder Katzen
- ☐ Fußball, Sport
- ☐ Prinzessinnen
- ☐ Autos, Technik
- ☐ Dinosaurier
- ☐ Meerestiere
- ☐ Freunde, Liebe
- ☐ Geister und Monster
- ☐ Abenteuer, Indianer, Piraten
- ☐ Hexen und Zauberer
- ☐ Drachen und Ritter

Danke für deine Mitarbeit.

Abbildung A.4.: Fragebogen Seite 4

	buchtitel	reihenti	band	verlag	ort	jahr	buchtyp	autorin	autsex	maedchen	buben
1	Die Wilden Fuzballkerle	Die Wildenfusballkerle	0.00			0.00	Serie	Jochim Masunek	maennlich	43.00	110.00
2	Das Tiger-Team	Das Tiger-Team	0.00			0.00	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	49.00	69.00
3	Die Knickerbockerbande	Die Knickerbockerbande	0.00			0.00	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	48.00	67.00
4	Von Idioten unzängelt	Gregs Tagebuch	1.00			0.00	Kleinreihe	Jeff Kinney	maennlich	86.00	117.00
5	Harry Potter	Harry Potter	1.00			0.00	Kleinserie	Joanne K. Rowling	weiblich	95.00	125.00
6	Die drei ???	Die drei ???	0.00			0.00	Reihe	Christoph Dittert	maennlich	93.00	122.00
7	Im Tal der Dinosaurier	Das magische Baumhaus	0.00	Loewe	Bindlach	0.00	Reihe	Mary P. Osborn	weiblich	84.00	105.00
8	Der kleine Ritter Trenk	Tom Turbo	0.00			0.00	Kleinreihe	Kirsten Boie	weiblich	42.00	52.00
9	Tom Turbo	Tom Turbo	0.00			0.00	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	92.00	113.00
10	Der kleine Drache Kokosnuss	Der kleine Drache Kokosnuss	0.00	cbj	Muenchen	2012.00	Reihe	Ingo Siegner	maennlich	46.00	52.00
11	Der Ræuber Hotzenplotz	Der kleine Drache Kokosnuss	1.00			0.00	Kleinserie	Ottfried Preussler	maennlich	92.00	101.00
12	Sams	5 Freunde	0.00			0.00	Kleinserie	Paul Maar	maennlich	63.00	67.00
13	5 Freunde	5 Freunde	0.00			0.00	Reihe	Enid Blyton	weiblich	114.00	118.00
14	Die Olchis	5 Freunde	0.00			0.00	Reihe	Erhard Dietl	maennlich	47.00	48.00
15	Peter Pan	Geschichten vom Franz	0.00	Arena	Wuerzburg	1911.00	Buch	James M. Barrie	maennlich	90.00	73.00
16	Franz	Geschichten vom Franz	0.00			0.00	Reihe	Christine Noestlinger	weiblich	83.00	60.00
17	Pinocchio	Geschichten vom Franz	0.00			0.00	Buch	Carlo Collodi	maennlich	96.00	68.00
18	Pippi Langstrumpf	Hexe Lilli	0.00	Thienemann	Stuttgart	1986.00	Kleinreihe	Astrid Lindgren	weiblich	141.00	75.00
19	Die kleine Hexe	Hexe Lilli	0.00			1957.00	Buch	Ottfried Preussler	maennlich	169.00	52.00
20	Hexe Lilli	Hexe Lilli	0.00			0.00	Reihe	Knister Ludwig Jochmann	neutral	162.00	53.00
21	Die wilden Hühner	Mini	0.00			0.00	Kleinserie	Cornelia Funkenkerxe	weiblich	77.00	25.00
22	Mini	Mini	0.00			0.00	Reihe	Christine Noestlinger	weiblich	59.00	16.00
23	Conni	Mini	0.00			0.00	Reihe	Julia Boehmerz	weiblich	94.00	22.00

Tabelle A.1.: Datentabelle

	titellg	hfgnam	hell	buchst	seiten	figanz	wm	unterw	abh	konk	akt	sicher	aggr	mut	stark	rational	streng	ego
1	maennlich	Leon	49.50	88.00	160.00	12.00	0.44	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00
2	unbestimmbar	Biggy, Patrick, Luk	85.76	160.00	4.00	0.17	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.50	2.00	1.00	1.00
3	unbestimmbar	Poppi, Dominik, Axel, Lilo	96.56	188.00	5.00	0.17	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.50	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
4	maennlich	Greg	124.40	71.00	224.00	1.00	0.15	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	2.00
5	maennlich	Harry Potter	113.93	52.00	336.00	3.00	0.14	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00
6	maennlich	Justus Jonas, Peter Shaw, Bob Andrews	57.47	40.00	126.00	1.00	0.13	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00
7	unbestimmbar		144.60	58.00	89.00	2.00	0.11	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
8	maennlich	Trenk von Tausendschlag	148.13	39.00	280.00	2.00	0.11	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
9	maennlich	Tom Turbo, Karo, Klaro	162.60	69.00	192.00	4.00	0.10	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
10	unbestimmbar	Kokosnuss	147.30	61.00	80.00	2.00	0.06	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00
11	maennlich	Kasperl	141.31	46.00	124.00	1.00	0.05	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.00	2.00	1.00	1.00
12	neutral	Sams	161.61	27.00	208.00	8.00	0.03	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00
13	unbestimmbar	Anne, Georg, Julius, Richard	107.90	183.00	5.00	0.02	1.50	2.00	1.00	2.00	1.50	2.00	1.50	1.50	1.50	2.00	1.00	1.50
14	unbestimmbar		165.97	57.00	8.00	0.01	1.50	1.50	1.00	1.50	1.00	1.50	1.00	2.00	2.00	1.50	1.00	1.00
15	maennlich	Wendy (Peter)	144.30	14.00	67.00	2.00	-0.10	2.00	1.00	2.00	1.00	2.00	1.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00
16	maennlich	Franz	168.90		55.00	2.00	-0.16	1.00	1.00	1.00	1.50	1.50	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00
17	maennlich	Plucchio	99.24	21.00	288.00	4.00	-0.17	1.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00
18	weiblich	Pippi Langstrumpf	133.87	17.00	208.00	2.00	-0.31	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
19	weiblich	Réne Hexe	57.00	22.00	127.00	1.00	-0.35	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
20	weiblich	Lili	173.04	68.00	92.00	1.00	-0.51	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00
21	weiblich	Sprotte, Melanie, Frieda, Trude	130.89		175.00	8.00	-0.51	2.00	1.50	1.50	2.00	1.50	2.00	1.50	2.00	1.50	1.50	1.50
22	weiblich	Mini	150.23		64.00	4.00	-0.57	1.50	1.50	1.00	2.00	1.50	1.00	1.50	1.00	1.50	1.00	1.00
23	weiblich	Conni	186.59		115.00	3.00	-0.62	1.00	1.50	1.00	1.50	1.00	1.00	1.00	1.00	1.50	1.00	1.00

Tabelle A.2.: Datentabelle (Fortsetzung)

emo	unlog	phant	abent	grup	imon	quest	hfigsex	alter	gender	autsexw	autsexm	tfsexw	tfsexm	tfsexu
1	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	maennlich	8.00	0.54	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
2	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	unbestimmbar	8.00	0.15	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
3	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	unbestimmbar	9.00	0.31	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
4	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	maennlich	10.00	0.23	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
5	1.00	2.00	vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	maennlich	10.00	0.23	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
6	2.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	maennlich	10.00	0.54	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
7	2.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	unbestimmbar	10.00	0.50	1.00	0.00	0.00	0.00	1.00
8	1.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	maennlich	6.00	0.23	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
9	2.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	neutral	7.00	0.69	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
10	1.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	maennlich	6.00	0.08	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
11	1.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	maennlich	6.00	-0.08	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
12	1.00	1.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	neutral	8.00	-0.23	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
13	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	unbestimmbar	8.00	0.15	1.00	0.00	0.00	0.00	1.00
14	1.50	1.50	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	unbestimmbar	6.00	-0.15	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
15	1.00	1.00	vorhanden	vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	weiblich	7.00	-0.38	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
16	1.00	2.00	nicht vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	maennlich	8.00	-0.69	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
17	1.00	1.00	vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	maennlich	7.00	-0.38	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
18	1.00	1.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	weiblich	8.00	0.08	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
19	1.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	vorhanden	weiblich	6.00	0.54	0.00	1.00	0.00	1.00	0.00
20	1.00	2.00	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	weiblich	6.00	0.08	0.00	0.00	0.00	1.00	0.00
21	1.00	2.00	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	vorhanden	weiblich	10.00	0.31	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
22	1.00	2.00	nicht vorhanden	vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	weiblich	8.00	-0.31	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
23	1.00	2.00	nicht vorhanden	vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden	weiblich	7.00	-0.62	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00

Tabelle A.3.: Datentabelle (Fortsetzung)